

Seelsorgerische Betreuung in der Armee – wie lernt man das?

Vorschläge zur Aus- und Weiterbildung
von Armeeseelsorgerinnen und Armeeseelsorgern



Zertifikatsarbeit

CAS in Theological Education Universität Bern (CAS ThE UNIBE)

Eingereicht bei der Studienleiterin Manuela Liechti-Genge am 15. August 2018

Pfr. Simon Keller
Kasernenstrasse 30
4058 Basel
079 711 70 08
simon.keller@erk-bs.ch

Pfr. John Weber
Südstrasse 6
4950 Huttwil
079 660 58 35
john.weber@bluewin.ch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Selbständigkeitserklärung	2
1. Einleitung	3
2. Die Umfrage unter aktiven Asg	5
3. Was ist Seelsorge? Und was ist Armeeseelsorge?	
3.1 Nötige Definitionsarbeit	6
3.2 Armeeseelsorge ist Diakonie	7
3.3 Dienst am Menschen	7
3.4 Fokus auf das Einzelgespräch	8
3.5 Das Ziel eines Seelsorgegesprächs	9
4. Was Seelsorgende können muss(t)en	10
5. Auswertung anhand der neun didaktischen Fragen	
5.1 WER?	11
5.2. WAS?	14
5.3 Von WEM?	17
5.4 WANN?	19
5.5 Mit WEM?	22
5.6 WO?	24
5.7 WIE?	26
5.8 WOMIT?	30
5.9 WOZU?	32
6. Zusammenfassender Ausblick	37
7. Abkürzungsverzeichnis	38
8. Literaturverzeichnis	39
Anhang	40

Bild Titelseite: John Weber

Die vorliegende Arbeit enthält rund 108'000 Zeichen

Vorwort

Die vorliegende CAS-Arbeit wurde im Februar 2018 als Einzelarbeit von John Weber in Angriff genommen und als Teamarbeit zusammen mit Simon Keller Mitte August 2018 zum Abschluss gebracht. Diese Zusammenarbeit war eine klassische Win-Win-Situation: John Weber hatte nach der Erarbeitung und Durchführung der Umfrage sein zur Verfügung stehendes Stunden-Soll aufgebraucht und hielt nach einer geeigneten Person Ausschau, welche beim Auswerten des umfangreichen Datenmaterials behilflich sein konnte. Simon Keller hatte für Sommer 2018 zwar ein Zeitfenster zum Verfassen einer CAS-Arbeit eingeplant, befand jedoch sein ursprünglich geplantes Thema als ebenfalls zu gross gewählt, um es im Rahmen einer CAS-Arbeit sinnvoll umsetzen zu können. Doch sind es nicht allein arbeitsökonomische Gründe, welche zu dieser nun gemeinsam verfassten Arbeit geführt haben: Es ist auch ein Plädoyer für den kollegialen Austausch sowohl in der Armeeseelsorge wie auch in der Bearbeitung ausbildungsdidaktischer Fragestellungen unter Pfarrkolleginnen und Pfarrkollegen: «Zwei haben es besser als einer allein, denn sie haben einen guten Lohn für ihre Mühe.»¹ Im seelsorgerischen Arbeitsalltag oft als Einzelkämpfer unterwegs, ist uns kameradschaftliches Teilen in der Aus- und Weiterbildung umso wichtiger geworden.

Unser besonderer Dank gilt den Kameraden Stefan Junger und Noel Pedreira vom Dienstzweig Armeeseelsorge in Thun für ihre Unterstützung bei der Erarbeitung, Übersetzung und beim Versand der Umfrage und natürlich all jenen Kameradinnen und Kameraden, welche uns ihren Erfahrungsschatz durch das Beantworten der Fragen zugänglich gemacht haben. Ein Dankeschön, verbunden mit einer Lindorkugel, geht auch an Lt Thomas Hadorn für den technischen Support.

Selbständigkeitserklärung

Wir erklären hiermit, dass wir diese Arbeit selbständig konzipiert und ausgeführt sowie keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt haben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, haben wir als solche gekennzeichnet. Die Mitwirkung Dritter an der Konzeption, Durchführung und Schriftfassung der Arbeit haben wir in vollem Umfang offengelegt. Uns ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Artikel 21 Abs. 1 Bst. r des Status der Universität Bern vom 7. Juni 2011 zum Entzug des aufgrund dieser Arbeiten verliehenen Abschlusses berechtigt ist.

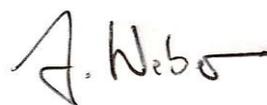
Wir sind damit einverstanden, dass diese Arbeit öffentlich zugänglich ist.

Basel, 15. August 2018



Simon Keller

Huttwil, 15. August 2018



John Weber

¹ Prediger 4,9 (Zürcher Bibel)

Die Armeeseelsorge in der Schweiz ist eine von den Landeskirchen ökumenisch verantwortete kirchliche Dienstleistung an Armeeingehörig², welche ihre rechtliche Grundlage im Militärgesetz hat.³ Das Dienstreglement der Armee (DRA) bringt die Aufgabestellung kurz und prägnant auf den Punkt: **«Die Angehörigen der Armee haben das Recht auf seelsorgerische Betreuung. Sie können sich direkt an die Armeeseelsorger wenden.»**⁴ Während in ähnlich gelagerten, von Staat und Kirchen gemeinsam verantworteten Diensten wie z.B. CARE-Teams die Bezeichnung «Notfallseelsorge» zunehmend aufgegeben wird⁵, bleibt die Bezeichnung «Armeeseelsorge» konstituierend und ist weithin unbestritten, zumal sie sich als Teilbereich der «Betreuungsdienste der Armee» in Ergänzung zum Psychologisch-Pädagogischen Dienst der Armee (PPD A) und Sozialdienst der Armee positioniert und im Sinne einer Triage mit diesen Diensten eine enge Zusammenarbeit pflegt.

Stellt sich nun die Frage, wer die im DRA als direkte Anlaufstelle bezeichneten «Armeeseelsorger» sind, woher sie kommen, wer und was sie zu ihrer Aufgabe befähigt und wie sie aus- und weitergebildet werden. Die Nachwuchsrekrutierung gestaltet sich aufgrund der Zusatzbelastung und der faktischen Freiwilligkeit dieses Dienstes seit Jahren als schwierig⁶, weshalb der Dienstzweig Armeeseelsorge in einer pragmatischen Vorgehensweise das Projekt «Fachoffiziere für die Armeeseelsorge» lanciert hat.⁷ Damit wurde neben der bisherigen Funktion «Hauptmann Armeeseelsorger» (Asg), für welche die Ordination bzw. die «missio canonica» der auftraggebenden Kirche Voraussetzung bleibt, zusätzlich die Funktion «Fachoffizier Armeeseelsorge» (Fachof AS) eingeführt, welche auch qualifizierten Laienseelsorgerinnen und Laienseelsorgern offensteht. Im dreiwöchigen «Technischen Lehrgang» (TLG) sollen im November 2018 neben neuen Asg die ersten Fachof AS ausgebildet werden.

Seelsorgerische Betreuung in der Armee – wie lernt man das? John Weber hat sich in einer Umfrage unter den aktiven Asg deren ansonsten nirgends dokumentiertes Expertenwissen darüber eingeholt, wie sie an der Basis konkret arbeiten und wie sie über spezifische Aus- und Weiterbildungsfragen denken. Diese Umfrage bildet das Herzstück der vorliegenden Arbeit.

² Vgl. z.B. www.refbejuso.ch/standpunkte/armeeseelsorge, abgerufen am 20.02.2018: «Der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn versteht die Armeeseelsorge als Teil der nationalen Aufgabe der Landeskirchen. Er dankt allen Pfarrpersonen, die sich dieser Herausforderung stellen und ihren Dienst als Armeeseelsorgende leisten.»

³ Vgl. MG Art. 31.1: «Den Angehörigen der Armee stehen Dienste für die medizinische, seelsorgerische, psychologische und soziale Beratung und Betreuung im Zusammenhang mit dem Militärdienst zur Verfügung».

⁴ DRA Art. 64.1

⁵ Vgl. IdeaSpektrum 48/2017, Interview mit Beat Weber.

⁶ Vgl. z.B. Reformierte Presse Nr. 25/25. Juni 2010: «In der Schweiz werden sie rar: Zurzeit gibt es rund 250 Armeeseelsorger (Asg) sowie 3 Armeeseelsorgerinnen, benötigt würden aber 600.» Mit der per 1. Januar 2018 in Kraft getretenen «Weiterentwicklung der Armee» wurde der Soll-Bestand zwar massiv auf rund 170 Asg reduziert, doch konnte selbst diese Zahl nicht voll alimentiert werden.

⁷ Vgl. www.nzz.ch/schweiz/oberster-armeeseelsorger-im-krieg-schreien-die-soldaten-nach-ihrer-mutter-und-dem-lieben-gott-ld.1311754, abgerufen am 20.02.2018: «Bis jetzt nehmen wir nur Ordinierte der drei christlichen Landeskirchen mit Theologiestudium oder entsprechend anerkannter Ausbildung. Aber für viele Fragestellungen braucht es zunächst Leute, die Zeit haben, um sich der Anliegen anzunehmen. Wir arbeiten deshalb am Projekt «Fachoffiziere für die Armeeseelsorge»: Unser «Beuteschema» sind Leute, die in einer Kirchgemeinde oder einer Pfarrei Erfahrungen gesammelt haben, beispielsweise in der Jugendarbeit. Wir würden ihre Fähigkeiten prüfen und sie dann nach interner Ausbildung zusammen mit Armeeseelsorgern und zu deren Unterstützung in Rekrutenschulen oder Wiederholungskursen in den Einsatz schicken.»

Der erfreulich hohe Rücklauf der Umfrage und die umfassenden und vielschichtigen Umfrageergebnisse haben allerdings einen Arbeitsaufwand verursacht, der den vorgegebenen Rahmen für eine CAS-Arbeit deutlich sprengt. Simon Keller hat deshalb einen Teil der Auswertung übernommen und so präsentieren wir die Ergebnisse der Umfrage in dieser gemeinsam verfassten Arbeit.

Der Aufbau der Umfrage, deren einzelne Fragen im Anhang dokumentiert sind, gibt über weite Strecken den Aufbau dieser Arbeit vor: Nach einem kurzen Einblick in den Entstehungsprozess und den Rücklauf (Kapitel 2) folgen grundlegende Gedanken darüber, was wir unter Seelsorge und Armeeseelsorge verstehen (Kapitel 3.1 und 3.2), bevor wir uns ab Kapitel 3.3 den Umfrageergebnissen und den damit gewonnenen Erkenntnissen zuwenden.

Im Kapitel 5 setzen wir einen weiteren ausbildungsdidaktischen Schwerpunkt, indem wir die neun didaktischen W-Fragen von Jank/Meyer⁸ in den Fokus unserer Überlegungen stellen. Auf diese neun didaktischen Grund-Fragen gehen wir in neun Abschnitten ein und ordnen ihnen jene Umfrage-Fragen zu, die Aufschlüsse über die jeweilige Thematik geben. Indem wir die Umfrage-Fragen den didaktischen Fragen zuordnen, wollen wir der Ausbildungs-Relevanz dieser Arbeit zusätzliches Gewicht geben. Überdies ermöglicht uns dieses Vorgehen, eine Umfrage-Frage, die bei mehreren W-Fragen von Interesse ist, mehrmals zu berücksichtigen und aus verschiedenen Blickwinkeln auszuwerten. Die Umfrage-Frage 14 («Wenn du selber Seelsorge neu zu lernen hättest: mit welchen Lernmethoden würdest du dann gerne arbeiten?») beispielsweise ist relevant für die Fragen „mit WEM“, „WIE“ und „WOMIT“ gelernt wird. Die Ergebnisse einer Umfrage-Frage sind deshalb in diesem Fall in die Bearbeitung von drei verschiedenen W-Fragen eingeflossen.

Bei der Bearbeitung der Umfrage-Fragen gehen wir so vor, dass wir zuerst das Ergebnis-Material sichten und versuchen, die Antworten zu bündeln, sinnverwandte Gruppierungen zu schaffen und so die eingegangenen Voten zu gewichten. In einem weiteren Schritt halten wir fest, wie wir diese Erkenntnisse deuten und welche Schlussfolgerungen wir daraus ziehen.

Es gibt auch einzelne Umfrage-Fragen, auf deren Auswertung wir verzichtet haben, dies gilt insbesondere für die Frage nach empfohlener Literatur (Frage 10). Der Nutzen einer solchen Literatur-Auflistung schien uns aus ausbildungsdidaktischer Sicht fraglich, zumal viele genannte Titel entweder selbstverständlich (Bibel, Dienstreglement) oder eher exotisch anmuteten. Wer die Antworten gerne einsehen möchte, darf sich aber gerne bei den Verfassern melden, was natürlich ganz grundsätzlich für alle detaillierten Antworten der Online-Umfrage gilt.

Am Ende eines jeden Abschnitts richten wir den Fokus nochmals bewusst auf die Ausbildungsrelevanz. In Form von einer oder mehreren Thesen verdichten wir den Bezug von behandelter didaktischer W-Frage und Ausbildungs-Situation in der Armeeseelsorge. Es ist unser Anliegen, in diesem Punkt möglichst praxisnah zu sein, weshalb wir unsere Thesen hin und wieder mit konkreten Umsetzungs-Vorschlägen ergänzen.

Am Ende der Arbeit versuchen wir, aus der Fülle von spannenden Einblicken, bestätigten und neuen Erkenntnissen, anregenden Impulsen und thesenfreudigen Vorschlägen zur Ausbildung in der AS nochmals einen Schritt zurück zu machen und unsere wichtigsten Anliegen zusammenfassend darzulegen.

⁸ Vgl. Jank/Meyer, 2014, 16ff.

2. Die Umfrage unter aktiven Asg

John Weber

Ich habe auf der Online-Plattform «Findmind» eine Umfrage erstellt, welche am 7. Mai 2018 aktiviert und vom Chef AS Stefan Junger per Mail allen 165 aktiven Asg zum Ausfüllen empfohlen wurde. Am 14. Mai 2018 erfolgte ein Reminder und am 19. Mai 2018 wurde die Umfrage deaktiviert, um mit der Auswertung beginnen zu können. 65 Personen haben die Umfrage fertig ausgefüllt, was einem Rücklauf von knapp 40 % entspricht. Die Repräsentativität ist damit mehr als erreicht. Die Umfrage enthielt acht offen formulierte Fragen und acht Fragen, bei denen vorgegebene Antworten mit vier unterschiedlichen Möglichkeiten gewichtet werden konnten (z.B. «trifft stark zu» - «trifft eher zu» - «trifft kaum zu» - «trifft gar nicht zu»). Die detaillierten Fragen finden sich im Anhang, hier nur eine kurze Übersicht:

Offene Fragen	Multiple-Choice bzw. Bewertungsfragen
1 Begriff Seelsorge?	3 Stellenwert einzelner Tätigkeiten
2 Ziel Seelsorgegespräch?	4 Gesprächsrahmen
7 Lieblings- oder Schlüsselfragen	5 Gesprächsdauer
9 Anfängerfehler	6 Rollen
10 Literatur	8 Von wem gelernt?
12 Spiritualität	11 Kompetenzenkatalog
13 Unterschied zum PPD	14 Bevorzugte Lernmethoden
21 Etwas, was du noch sagen möchtest?	15 Bedarf nach Supervision?

Ergänzend zu den inhaltlichen Fragen enthielt die Umfrage einige demographische Fragen (Nr. 16-20), um allenfalls signifikante Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen, z.B. zwischen in Lehr- oder Einsatzverbänden eingeteilten Asg feststellen zu können. Diese Fragen konnten jedoch auch unbeantwortet belassen werden, damit die Anonymität gewährleistet blieb.

35 Umfrageteilnehmer/innen sind in einem Lehrverband tätig, 21 Asg in einem Einsatzverband und drei sind anderweitig, z.B. im Fachstab AS, eingeteilt.

32 Umfrageteilnehmer/innen geben an, protestantisch zu sein, 30 römisch-katholisch. Ein/e Kamerad/in gibt sich als christkatholisch zu erkennen und zwei Kamerad/innen haben diese Frage nicht beantwortet.

41 Umfrageteilnehmer/innen oder 63 % geben an, über eine oder mehrere Zusatzausbildungen in Seelsorge zu verfügen: Je rund ein Viertel nennt eine Qualifikation in CPT, LOS, CARE/Notfallseelsorge oder einer anderen spezifischen Weiterbildung, z.B. im Rahmen ausländischer Militärseelsorge. Vereinzelt werden systemische Seelsorge, ICL, Spiritual Care oder Palliative Care genannt.

35 Umfrageteilnehmer/innen oder 54 % bejahen die Frage, ob sie z.B. als Ausbildungspfarrer oder Praktikumsbegleiterinnen selber schon SeelsorgerInnen ausgebildet haben.

Die Umfrage stand sowohl in deutscher als auch französischer Sprache zur Verfügung: 49 Asg haben sie auf Deutsch ausgefüllt, 16 en français. Nicht zu vergessen die Frage nach der Vorliebe entweder für Ragusa oder Lindorkugel, welche als «Schmunzelfaktor» und Element der Wertschätzung den Fragenkatalog abgerundet hat: Am Jahresrapport der AS am 13. Juni 2018 durften sich die Umfrageteilnehmer/innen ihre bevorzugte Süßigkeit als kleines Dankeschön dann auch tatsächlich abholen: 41 wählten in der Umfrage das Ragusa, 24 die Lindorkugel ... wobei sich zwei Kameraden am Rapport bei mir meldeten, welche aufgrund von Allergien weder am einen noch am anderen wirklich Genuss empfinden und von mir dann wahlweise Datteln oder getrocknete Apferringe erhielten: Die Sensibilisierung für Diversität beginnt im Kleinen!

3. Was ist Seelsorge? Und was ist Armeeseelsorge?

John Weber

3.1 Nötige Definitionsarbeit

«Das eine und einzig wahre Seelsorgeverständnis, das ohne grosses Nachdenken übernommen werden kann, existiert längst nicht mehr!»⁹ gibt Doris Nauer zu bedenken und stellt präliminar zu beantwortende Fragen, welche in dieser CAS-Arbeit nicht übergangen werden sollen. «Auf welchem Gottes- und Menschenbild basiert mein Seelsorgeverständnis?» lautet die erste solche Frage, welche ich nur kurz streifen werde, während ich ihre nachfolgenden Fragen «Wie definiere ich Seelsorge und welche Zielsetzung(en) verbinde ich damit?» als Ausgangspunkt der Umfrage den aktiven Armeeseelsorger unterbreitet habe und deren Antworten in Kapitel 3.3 und 3.5 zusammenfasse.

«Seelsorge ist offenbar Gespräch»¹⁰, beginnt Christoph Morgenthaler seine Definition des Begriffs «Seelsorge» empirisch, indem er einen praktischen Seelsorgevollzug äusserlich beschreibt. Nauer hingegen arbeitet philosophische und etymologische Grundlagen des Begriffs umfangreich heraus¹¹ und betont ausgehend vom hebräischen נְפֶשׁ (näfäs) die ganzheitliche Dimension des biblischen Seelen-Verständnisses insbesondere in Abgrenzung zur in der griechischen Rezeption auf Innerlichkeit reduzierten ψυχή (Psychä): «Seelsorge bezieht sich auf den *ganzen* Menschen».¹² Und Bernd Beuscher definiert mit dem ihm eigenen Pathos: «Es gilt die These, Seelsorge sei christliche Kunst, Leben durch Gespräch zu fördern.»¹³

Es ist sicher hilfreich, wenn auch Armeeseelsorgerinnen und Armeeseelsorger zunächst einmal definieren, was sie unter «Seelsorge» verstehen: Nicht nur, um ihre Funktionsbezeichnung gegen aussen hin erklären zu können, sondern auch aus theologischer Redlichkeit: «Professionelle SeelsorgerInnen führen das Wort Seele sogar in ihrer Berufsbezeichnung. Von ihnen darf erwartet werden, dass sie sich über ihren Seelenbegriff im Klaren sind und Sorge dafür tragen, dass sich ihr Verständnis von Seele auch in ihrem Verständnis von Seelsorge niederschlägt.»¹⁴ Angespornt von diesem Anspruch, aber auch «zugetextet» von den umfangreichen Erläuterungen der beiden Seelsorge-Grössen Morgenthaler und Nauer habe ich versucht, mein eigenes Seelsorge-Verständnis zu formulieren:

*Seelsorge ist strukturiertes Gespräch,
das auf Grundlage des christlichen Menschenbildes
in einer Haltung bedingungsloser Annahme geführt wird
und sich durch gemeinsames Suchen nach hilfreichen Deutungsrahmen
und verantwortbaren Handlungsoptionen auszeichnet.*

Seelsorge als Gesprächsführung unterliegt nicht dem Zufall, sondern wird bewusst gestaltet.¹⁵ Sie stellt ihre christliche Herkunft nicht zur Schau, kann aber nirgendwo sonst als in biblisch-christlicher Anthropologie gegründet sein.¹⁶ Sie ereignet sich im Dialog, ist aber insofern nicht völlig ergebnisoffen, als sie sich auch einer ethischen Verantwortung bewusst ist.¹⁷

⁹ Nauer, 2014, 287.

¹⁰ Morgenthaler, 2009, 15.

¹¹ Nauer, 2014, 24-183.

¹² Nauer, 2014, 182.

¹³ Beuscher, 2010, 17.

¹⁴ Nauer, 2014, 73.

¹⁵ Wobei erlernbare Technik und das Wirken des Heiligen Geistes durchaus zusammenspielen. Sowieso sind Technik und Geist nicht wirklich zu trennen: Vgl. Morgenthaler, 2014, 150: «Technik ist mehr als methodisches Handwerkszeug. Sie ist eine Kunst. Sie spiegelt einen bestimmten Geist.»

¹⁶ Vgl. Nauer, 2014, 17.181-183.

¹⁷ Vgl. Ziemer, 2000, 116-121.

3.2 Armeeseelsorge ist Diakonie

Wenn einerseits die Reflexion des eigenen, individuellen Seelsorge-Verständnisses zur unverzichtbaren Grundlagenarbeit jedes Asg gehört, so gibt es andererseits von offizieller Seite auch klare Vorgaben, welche Art von Seelsorge in der Schweizer Armee praktiziert werden soll: «Der Asg übt seine Tätigkeit auf dem Hintergrund seiner konfessionellen Tradition in ökumenischer und interreligiöser Offenheit aus, wobei von den klassischen Ausdrucksformen der praktisch-theologischen Arbeit das Schwergewicht auf die Diakonie gelegt ist.»¹⁸ Das vom Dienstzweig Armeeseelsorge im Januar 2018 vorgelegte Grundlagendokument «Der Dienst der Armeeseelsorge (AS)» definiert Seelsorge ausdrücklich als Diakonie.¹⁹

Auf den soziologischen Kontext macht die Publikation «Gedanken zur Armeeseelsorge» aus dem Jahr 2013 aufmerksam: «Der Armeeseelsorger hat sich der spezifischen Situation des Zusammenlebens bewusst zu sein, die er bei seinem Dienst im militärischen Verband antrifft.»²⁰ Angehörige der Armee (AdA) sind Teil einer Zwangsgemeinschaft. Insbesondere die Rekrutenschulen fallen zudem mit der prägenden Übergangszeit nach Erreichen eines ersten beruflichen oder schulischen Abschlusses zusammen, in gewissem Sinn liegen sie zwischen Jugendzeit und Erwachsensein. Und ganz grundsätzlich lässt sich festhalten: «Seelsorger beim Militär haben Brückenfunktion nicht nur zwischen Militär und Kirche, sondern auch zwischen Staat und Kirche.»²¹ Armeeseelsorge in der Schweiz ist ausdrücklich nicht-konfessionell, was sie von der Militärseelsorge aller Nachbarländer, aber auch von manch anderer kirchlicher Spezialseelsorge unterscheidet. Als vor Ort präsente Generalisten sind die Asg niederschwellige Gesprächspartner und auch Ombudsstellen für unterschiedlichste menschliche Bedürfnisse. «Dieses Konzept des Erstadressaten ist einmalig und findet sich so in keiner anderen Armee. Mit dieser Rolle ist ein offenes seelsorgerisches Konzept angezeigt, das die Zuhilfenahme religiöser Spezialisten für bestimmte Aufgaben nicht ausschliesst.»²²

3.3 Dienst am Menschen

Welche Antworten geben nun die 65 Umfrageteilnehmer auf die Definitions-Frage «Was kommt dir spontan zum Begriff «Seelsorge» in den Sinn?» Es fällt sofort auf, dass ein bestimmtes Wort besonders häufig genannt wird: Der Mensch! Fast jeder zweite Umfrageteilnehmer erwähnt in irgendeiner Form den Dienst am Menschen, das Dasein für Mitmenschen etc. oder auf französisch «assistance humaine» als etwas fürs Seelsorgeverständnis Konstituierendes.

Eine zweite häufige Antwort-Kategorie ist «Zuhören», «offenes Ohr», «écouter» etc.

Ebenfalls zahlreich genannt werden Begrifflichkeiten wie «Begleitung», «Dasein», «Zeit haben» bzw. «disponibilité» und «présence».

Ausdrücklich religiöse Begriffe wie «Gott», «Religion», «Himmel» oder «Evangelium» kommen meist ergänzend zu den oben genannten Kategorien hinzu und werden von einem knappen Drittel der Umfrageteilnehmer genannt.

¹⁸ Dienst der Armeeseelsorge, Art. 2.1.3.

¹⁹ Die AS teilt damit ein im reformiert-landeskirchlichen Bereich übliches Seelsorgeverständnis. Beispielsweise hält die Kirchenordnung der Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn in Art. 77 fest: «Seelsorge und Diakonie gehören zusammen und ergänzen sich bei der Aufgabe, Menschen in seelischen, leiblichen und sozialen Schwierigkeiten und Nöten mit dem Zuspruch des Evangeliums, mit Beratung und tätiger Hilfe beizustehen, ihnen bei der Wahrnehmung ihrer Rechte behilflich zu sein und sie tragende Gemeinschaft erfahren zu lassen.»

²⁰ FST A, 2013, 148.

²¹ Weiss, 2011, 150.

²² FST A, 2013, 214.

3.4 Fokus auf das Einzelgespräch

Aus Gesprächen, die ich als Dienstchef Asg mit unterstellten Kameraden führe, weiss ich, dass den meisten von ihnen die Einzelgespräche mit AdAs besonders am Herzen liegen. Auch die Publikation «Gedanken zur Armeeseelsorge» nennt als vordringliche Aufgabe «zuallererst das vertrauliche Gespräch unter vier Augen».²³

Doch wie sieht die Praxis denn tatsächlich aus? Liegt der Schwerpunkt der Armeeseelsorge tatsächlich auf dem Führen von Einzelgesprächen?

Mit der Umfrage wollte ich es empirisch wissen und suchte eine Fragestellung, welche möglichst frei von suggestiver Beeinflussung war. «Wenn ich meine Tätigkeit als Asg grob zeitlich überschlage, so verwende ich für ...» lautete schliesslich die Frage 3 und darin konnten zwölf Tätigkeitsfelder der Armeeseelsorge jeweils mit «viel Zeit», «eher viel Zeit», «eher wenig Zeit» und «wenig Zeit» beantwortet werden.

Zunächst fällt ins Auge, dass die Antworten zu vielen Tätigkeiten in Richtung «wenig Zeit» und «eher wenig Zeit» tendieren: Für Brevetierungen oder andere feierliche Anlässe z.B. setzen 40 von 65 Asg nur wenig oder eher wenig Zeit ein. Nur 14 Asg haben offenbar viel oder eher viel «unausgefüllte Präsenzzeit», was insgesamt auf eine hohe «Wirkung im Ziel» der geleisteten Diensttage hindeutet.

Doch für was setzen die Asg denn nun «viel Zeit» oder «eher viel Zeit» ein? Den dritten Rang in diesem Ranking erreichen «Theorien, Zugs- oder Kompanieaussprachen», für welche 29 Umfrageteilnehmer oder 45 % angeben, viel oder eher viel Zeit aufzuwenden. Auf den zweiten Rang kommen die «Truppenbesuche bzw. aufsuchende Seelsorge», für welche 39 oder 60 % der Umfrageteilnehmer angeben, viel oder eher viel Zeit einzusetzen.

And the winner is ... es scheint sich tatsächlich empirisch zu bestätigen: 46 Umfrageteilnehmer oder 72 % geben an, viel oder eher viel Zeit für Einzelgespräche zu verwenden. Natürlich handelt es sich um eine Selbstdeklaration und natürlich lässt sich, wenn es denn ein besonderes Herzensanliegen ist, auch ein gewisses Wunschenken nicht völlig ausschliessen. Dennoch bietet dieses Resultat zusätzlich zur im DRA Art. 64.1 implizit und in den «Gedanken zur Armeeseelsorge» explizit genannten besonderen Stellung des Einzelgesprächs ausreichend Begründung dafür, worauf in der Ausbildung von Asg und Fachof AS besonders fokussiert werden sollte.

²³ FST A, 2013, 149.

3.5 Das Ziel eines Seelsorgegesprächs

«Wie definierst du für dich grundsätzlich das Ziel eines Seelsorgegesprächs?», so lautete die von Doris Nauer inspirierte²⁴ zweite Frage an die Umfrageteilnehmer/innen. Aus den Antworten lassen sich folgende sechs Antwort-Kategorien bilden.

1. Kategorie: Gar nicht

«Als Seelsorgender definiere ich keine Ziele. Die Ziele sollte der Gesprächspartner vorgeben. Allenfalls kann ich ihm dabei helfen, seine Ziele zu finden».²⁵

2. Kategorie: Raum bieten

«einen Raum schaffen»²⁶ / «donner un espace de parole aux ADAs, qui permette un dialogue d'humain à humain»²⁷

3. Kategorie: Handlungsschritte ermöglichen

«[...] einen Weg in die Zukunft zu finden.»²⁸ / «frei und handlungsfähig machen»²⁹

4. Kategorie: entlasten und stabilisieren

«Jemandem das Gefühl geben, dass ich ihn verstanden habe und er sich dadurch entlastet fühlt.»³⁰

Die **5. Kategorie** erweitert das bisher Gesagte um den **Aspekt der religiösen Betreuung, wenn dies vom Gegenüber gewünscht wird**

«être au service par mes compétences religieuses, prières, accompagnement spirituel»³¹

Und die **6. Kategorie** erwähnt als weitere optionale Komponente das **Einbringen einer Aussenwahrnehmung**

«Der Gesprächspartner [...] bekommt ein Echo von einer unbeteiligten Drittperson»³²

Was also ist das Ziel eines militärischen Seelsorgegesprächs? Zusammenfassend lässt sich der common sense der Umfrageteilnehmer vielleicht mit folgendem Statement wiedergeben:

«Dass sich das Gegenüber angenommen und verstanden fühlt, einen Raum hat, seine Gedanken darzulegen und auszubreiten und Hilfe bekommt, das Ausgebreitete ordnen zu können und dann selber in der Lage ist, einen Schritt zu tun.»³³

²⁴ Vgl. Nauer, 2014, 287.

²⁵ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384852

²⁶ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384866

²⁷ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3395463

²⁸ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387308

²⁹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387374

³⁰ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384969

³¹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384994

³² Umfrage-Teilnehmer Nr. 3412987

³³ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3412632

4. Was Seelsorgende können müss(t)en

Hier geht es nun also um die Kompetenzen – ein ausbildungsdidaktischer Modebegriff, dessen Zusammenhänge und Konnotationen selbst Morgenthaler «nicht immer bis in seine Verästelungen»³⁴ zu verfolgen vermag. Er schliesst sich der verbreiteten Aufteilung des Kompetenzbegriffs in Fähigkeiten und Fertigkeiten an, ohne allerdings diese Aufteilung dann weiter umzusetzen. Er nennt fünf Aspekte «seelsorglicher Basiskompetenzen»³⁵ - Beziehungskompetenz, Selbstkompetenz, Thematisch-symbolische Kompetenz, Kontext-kompetenz und spirituell-theologische Kompetenz – die zu erlangen für ihn einen lebenslangen Weg darstellen,³⁶ der mit der «Reflexion der persönlichen Lerngeschichte»³⁷ beginnt.

Die Publikation «Gedanken zur Armeeseelsorge» fordert im Seelsorge-Bereich die «Kompetenz der Vernetzung» und die «Kompetenz der Intuition» ein, welche von sechs weiteren Kompetenzfeldern in anderen Bereichen ergänzt werden.³⁸

Sehr umfangreich listet Nauer auf, was Seelsorgende konkret alles können müssten und fasst auf 40 Seiten aufgelistete Einzelkompetenzen in 18 Kompetenzfeldern ihres «komplexen Kompetenzprofils»³⁹ zusammen. Entscheidend scheint mir, welchen Ausweg sie aus diesem Overkill an Anforderungen vorschlägt: Teamarbeit! Der Überforderung, über alle diese Kompetenzen verfügen zu müssen, um gute seelsorgerliche Arbeit leisten zu können, setzt sie die «Ermutigung zur Prioritätensetzung und Teamarbeit»⁴⁰ entgegen wie auch die Aufforderung, Seelsorgende sollten sich als «flexible KünstlerInnen»⁴¹ verstehen und sich neben all den potenten Kompetenzen unbedingt noch genügend Freiraum für Kreativität, Flexibilität und Spontanität bewahren.

«Was muss eine SeelsorgerIn können, damit ein militärisches Seelsorgegespräch gelingt?»

In Frage 11 habe ich den Umfrageteilnehmern einen aus 20 Kompetenzen bestehenden Kompetenzen-Katalog unterbreitet mit der Bitte, diese von «sehr wichtig» bis hin zu «unwichtig» zu beurteilen. Eindrücklich war die unglaubliche Einstimmigkeit in der Auffassung, welches die wichtigste Kompetenz sei:

100 % der 65 Umfrageteilnehmer erachteten «**zuhören können**» als «sehr wichtig»!

Den zweiten Platz belegt die Kompetenz, die **Grenzen eigener Zuständigkeit** zu kennen, gefolgt von der Kompetenz, **sich in das Gegenüber einfühlen** zu können.

Auf diese Spitzentrias folgen die mit ebenfalls hohen Werten als «sehr wichtig» bzw. «eher wichtig» eingestufteten Kompetenzen **zeitlich verfügbar zu sein, sich selbständig organisieren zu können** und **sein Gegenüber bedingungslos zu akzeptieren**.

Insgesamt fällt auf, dass auch die Umfrageteilnehmer grosse Mühe hatten, von den 20 genannten Kompetenzen überhaupt einige als «unwichtig» oder nur schon «weniger wichtig» einzustufen. Den letzten Rang belegt die Kompetenz, mind. zwei Landessprachen zu beherrschen, welche aber immer noch 37 Umfrageteilnehmer oder 57 % als sehr wichtig oder eher wichtig beurteilen.

³⁴ Morgenthaler, 2009, 225.

³⁵ Morgenthaler, 2009, 226.

³⁶ Vgl. Morgenthaler, 2009, 234-238.

³⁷ Morgenthaler, 2009, 230.

³⁸ FST A, 2013, 156-159.

³⁹ Vgl. Nauer, 2014, 316.

⁴⁰ Nauer, 2014, 319.

⁴¹ Nauer, 2014, 323.

5. Auswertung anhand der neun didaktischen Fragen

5.1 WER?

Simon Keller

Wer soll ausgebildet werden? Bisher sind angehende Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen Menschen, die

- ... eine theologische Ausbildung absolviert und sich in diesem Rahmen poimenisches Wissen angeeignet haben.⁴²
- ... in einer Kirchgemeinde oder Pfarrei tätig sind und dort praktische Seelsorge-Erfahrungen gemacht haben.
- ... sich zum Teil neben der allgemeinen gemeindlichen Seelsorge-Tätigkeit in einem bestimmten Seelsorge-Gebiet weitergebildet und spezialisiert haben.⁴³
- ... die Bereitschaft mitbringen, sich im Rahmen der Schweizer Armee seelsorgerisch zu engagieren und zu investieren.

Damit wäre die Frage nach dem „WER?“ beantwortet... Allerdings warnen Jank/Meyer, auf die Frage, wer lernt, die scheinbar einfache Antwort zu geben: „Die Schülerinnen und Schüler“. Lernen sei vielmehr eine Tätigkeit, die von der Wiege bis zur Bahre stattfinde. Diese Erkenntnis führt sie zur These: „Der Mensch muss lernen, weil er sonst nicht überleben könnte. Die Gesellschaft als Ganzes muss ebenfalls weiterlernen, weil sie sonst zugrunde ginge.“⁴⁴ Ganz ähnlich argumentiert Doris Nauer. Sie sieht Seelsorgerinnen und Seelsorger in einem lebenslangen Lernprozess: „Analog zu anderen BerufsvertreterInnen wie z.B. ÄrztInnen stehen auch SeelsorgerInnen vor der Aufgabe, sich lebenslang weiterzubilden und an ihren Fachkompetenzen zu arbeiten.“⁴⁵

Diesen Gedanken konsequent weiter gedacht, bedeutet es, dass es neben den Kandidaten und Kandidatinnen des TLG noch eine weitere Gruppe von Personen gibt, die Armeeseelsorge „lernen“ sollen: Nämlich all jene Asg, die den TLG bereits erfolgreich absolviert haben und nun ihren Dienst in der Schweizer Armee verrichten.

Diese zweite Gruppe gilt es meiner Meinung nach aus zwei Gründen besonders im Blick zu haben:

Zum einen weil sie als „Lernende“ kaum im Fokus stehen – Armeeseelsorge-Ausbildung bringe ich bis heute fast ausschliesslich mit dem TLG in Verbindung.

⁴² Diese Beschreibung geht vom Stand von Ende 2017 aus: Bisher war ein abgeschlossenes Studium an einer staatlich anerkannten theologischen Hochschule Voraussetzung für die Zulassung zum Dienst als Asg. Aufgrund des grossen Personal-Mangels in der Armeeseelsorge werden zur Zeit weitere Möglichkeiten eingeführt, Seelsorger und Seelsorgerinnen für den Dienst in der Armee zu gewinnen. Per 1. Januar 2018 wurde die neue Funktion Fachof AS geschaffen, siehe Einleitungs-Kapitel dieser Arbeit. Für die Gewährleistung deren hinreichender Qualifikation ist eine Eignungsprüfung vorgesehen. Siehe Dokument: Der Dienst der Armeeseelsorge (AS). Führungsunterstützungs- und Grundlagendokumente / Grundlagen AS. Thun, Januar 2018.

⁴³ Viele meiner Kollegen in der Armeeseelsorge haben Weiterbildungen in CPT oder LOS absolviert. Einige haben sich in Notfallseelsorge weitergebildet und sind zum Beispiel im Care-Team ihres Wohnkantons tätig. Genaue Zahlen über die Umfrage-Teilnehmer siehe Kapitel 2.

⁴⁴ Vgl. Jank/Meyer 2014, 17.

⁴⁵ Nauer, 2014, 284.

Zum andern gilt es zu bedenken, dass die Gruppe der aktiven Asg die Gruppe der TLG-Teilnehmer quantitativ weit übertrifft: Zur Zeit gibt es 165 aktive Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen.

An diese zweite Gruppe nun ist der hier behandelte Fragebogen gegangen und sie konnten sich darin selber zur Frage äussern, „wer“ sie sind. Zwei Fragen sollen darüber Aufschluss geben und werden in diesem Kapitel behandelt:

„Welche Rolle nimmst du in deinen militärischen Gesprächen ein?“

Bei dieser Frage geht es um das eigene Rollenverständnis als Asg. Die Teilnehmer der Umfrage konnten aus 15 verschiedenen Rollen-Vorschlägen aussuchen. Mehrfachnennungen waren möglich, ebenso eigene Rollen-Vorschläge im Kommentar-Teil.

Und: „Welches sind deine Lieblings- oder Schlüsselfragen, die du einsetzt, damit ein Seelsorgegespräch gelingt?“

Mit ihren Antworten geben die Teilnehmer ganz praktisch Einblick in ihre Seelsorgetätigkeit, lassen uns quasi einen Blick über die Schulter werfen und geben damit Anteil, wer sie im Gespräch sind.

Schauen wir die Antworten auf die beiden Fragen an:

„Welche Rollen nimmst du in deinen militärischen Gesprächen ein?“ (Umfrage-Frage 6)

An erster Stelle steht der „Zuhörer“: 94 Prozent aller Teilnehmenden sehen sich häufig in der Rolle als Zuhörer resp. ZuhörerIn. Eine noch höhere Übereinstimmung in dieser Thematik finden wir in Frage 11 (Was muss eine SeelsorgerIn können, damit ein militärisches Seelsorgegespräch gelingt?) Hier sind sich in seltener Einmütigkeit 100 Prozent der Umfrage-Teilnehmer einig, dass „zuhören können“ „sehr wichtig ist“!⁴⁶

An zweiter Stelle folgt der „Ermutiger“: Rund 63 Prozent sehen sich häufig in der Rolle des Ermutigers.

Und an dritter Stelle folgt – bereits mit deutlichem Abstand – die Rolle als „Coach“: 35 Prozent sehen sich häufig in dieser Rolle.

Im Kommentarteil zur Frage wurden einzelne der 15 vorgeschlagenen Bezeichnungen variiert oder genauer umrissen oder es kamen eigene Vorschläge: „*Grand frère*“⁴⁷, „*Barmherziger Samariter*“⁴⁸, „*sachverständiger Lehrer*“⁴⁹ oder „*Therapeut*“⁵⁰. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass sich die eigene Rolle auch ändert: im Verlauf eines einzelnen Gesprächs, je nach dem wer das Gegenüber ist, aber auch im Laufe der Zeit.

„Welches sind deine Lieblings- oder Schlüsselfragen, die du einsetzt, damit ein Seelsorgegespräch gelingt?“ (Umfrage-Frage 7)

Mit 62 Prozent ist die Kategorie der „**offenen**“ **Fragen** am beliebtesten. Damit sind niederschwellige, allgemein gehaltene Fragen gemeint, die Ziel und Zweck haben, dem AdA die Gelegenheit zu geben zum Reden, von sich zu erzählen, sein Anliegen darzulegen. Beispiel aus der

⁴⁶ Mehr zur Umfrage-Frage 11: siehe Kap 4 und 5.2

⁴⁷ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384888

⁴⁸ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387620

⁴⁹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3400249

⁵⁰ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3400011

Umfrage: „*Sie haben mich angerufen, worum geht es? Jetzt habe ich Zeit für Sie. Was ist Ihr Anliegen?*“⁵¹

52 Prozent aller Schlüsselfragen wollen dem AdA **Orientierung** geben bei der Lösung seines Problems. Das umfasst auch Fragen nach den **Erwartungen** an das Gespräch und Fragen nach **möglichen Lösungs-Strategien**. Konkretes Beispiel: „*Was denken Sie, hilft Ihnen in dieser Situation? Wie kann ich dazu beitragen / Welche Erwartungen haben Sie an mich? Nochmals zusammenfassend: Was nehmen Sie aus diesem Gespräch mit?*“⁵²

In 45 Prozent aller Lieblingsfragen geht es darum, dem AdA zu helfen, seine **eigenen Ressourcen** zu benennen und zu stärken. Dies ist die drittgrösste Kategorie. Sie hat viele Überschneidungen mit den ersten beiden Kategorien, da oft mit „offenen Fragen“ begonnen wird oder weil die Problemlösung aus den eigenen Ressourcen geschöpft werden soll. Exemplarische Frage aus der Umfrage: „*Was müsste geschehen, damit für Sie die Situation erträglicher wäre? > Haben Sie schon mal erlebt, dass eine für Sie schwierige Situation sich zum besseren gewandelt hat? Wie kam es dazu, was haben Sie gemacht? (Hintergrund: was mal gelang, kann wieder gelingen / was gut ist, mach mehr davon...) > Auf einer Skala von 1-10, wo würden Sie sich im Moment ansiedeln? und: Wie können Sie zwei, drei Punkte auf der Skala weiter vorrücken? (Hintergrund: kleine Schritte sind auch Schritte)*...“⁵³

Halten wir fest:

Die drei meistgenannten Rollen lassen sich in zwei Kategorien einteilen:

Auf der einen Seite steht der **Zuhörer** (94 Prozent): Dabei geht es um eine empfangende, entgegennehmende, rezeptive, also eher „passive“⁵⁴ Tätigkeit.

Auf der anderen Seite stehen der **Ermütiger** (63 Prozent) und der **Coach** (35 Prozent). Das sind initiierende, agierende oder reagierende, also eher „aktive“ Tätigkeiten. Sie kommen zusammen auf 98 Prozent Häufigkeit.

Wenn wir die Prozentzahlen der beiden Kategorien betrachten, liegt der Schluss nahe: Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen sind Leute, die sich in einer Doppelrolle sehen und zwei sehr unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden müssen: dem passiven Zuhören und Raum-Geben einerseits und dem aktiven Interagieren und Reagieren andererseits.

Interessant ist, dass sich zwischen Rollenbild und den Lieblings- und Schlüsselfragen frappante Parallelen ergeben: Die meist genannten Schlüsselfragen lassen sich nämlich ebenfalls in zwei Gruppen einteilen und den beiden Rollen-Kategorien zuteilen:

Die „offenen“ Fragen (62 Prozent) passen zur Rolle des Zuhörers.

Fragen, die Orientierung geben wollen (52 Prozent), und Fragen, die die eigenen Ressourcen stärken wollen (45 Prozent), gehören in den Bereich des „Ermütigers“ und „Coach“.

⁵¹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3392803

⁵² Umfrage-Teilnehmer Nr. 3389487

⁵³ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3389581

⁵⁴ „Passiv“ schliesst nicht aus, dass es sich beim erwähnten Zuhören meist um „aktives Zuhören“ handelt, das dem Zuhörer viel Präsenz, innere Beteiligung und allfällige Interaktion abverlangt.

Daraus ergeben sich folgende Thesen:

- Asg sind Leute, die bereit sein müssen, aufbauend auf ihren bisherigen seelsorgerlichen Erkenntnissen und Erfahrungen dazuzulernen – sei es als Kandidat im TLG oder als aktiver Asg im Laufe der Dienstjahre.
- Asg sind Leute, die in zwei sehr unterschiedlichen Rollen kompetent sein müssen: im Zuhören und Raum-Geben einerseits sowie im aktiven Interagieren und Reagieren andererseits.
- Die Asg müssen eine Fertigkeit und Sicherheit bekommen, wann welche Rolle adäquat ist und wann es die Rolle zu wechseln gilt.

5.2 WAS?

John Weber

In der Ausbildungsdidaktik hat sich gemäss Jank/Meyer «die Einsicht durchgesetzt, dass mehr Inhaltsentscheidungen als bisher an der Basis – also von den Lehrern und Schülern – getroffen werden sollten.»⁵⁵ Die Umfrage unter aktiven Asg versteht sich als wichtiger Schritt zur Umsetzung dieser Maxime: Die jetzt aktiven Asg, welche mit AdAs an der Basis arbeiten und darüber hinaus alles ehemalige «Schüler» und auch potentielle «Lehrer» sind, haben zur Frage, WAS ein künftiger Hptm Asg oder Fachof AS zu lernen hat, sehr viel beizutragen.

Allerdings resultiert wie beim Blick in die Fachliteratur (siehe Kapitel 4) auch aus der Befragung der Basis eine Fülle an Anforderungen, der gemäss Jank/Meyer nicht mit blosser «Addition»⁵⁶ beizukommen ist. Die didaktische Aufgabe besteht folglich darin, die Kriterien, aufgrund welcher diese Fülle an Ausbildungsinhalten eingegrenzt und gewichtet bzw. für einen längeren Lernweg portioniert und etappiert wird, zu reflektieren. Für die Ausbildung der «seelsorgerischen Betreuung in der Armee», wie sie in dieser CAS-Arbeit thematisiert wird, ergeben sich die Kriterien aus dem Abgleichen und Bündeln von verschiedenen Optiken und Ansprüchen:

- Die Optik der befragten aktiven Asg, wie sie durch die Umfrageergebnisse vorliegt
- Die Optik militärischer Reglemente, Dienstvorschriften und Lehrpläne⁵⁷
- und schliesslich die individuelle Optik der Verfasser Simon Keller und John Weber, welche das zahlreich vorliegende Material mit ihrer eigenen Praxiserfahrung verbinden.

«Was muss eine SeelsorgerIn können, damit ein militärisches Seelsorgegespräch gelingt?» Mit dieser Frage wurde, wie schon in Kapitel 4 dargelegt, die Optik der Basis eingeholt. Ich bündle nun die sechs höchstbewerteten Antworten zu vier Kompetenzen und bringe sie in eine chronologische Reihenfolge entsprechend dem Ablauf eines Seelsorgegesprächs:

1. zeitlich verfügbar sein / sich selbständig organisieren können
2. sich in das Gegenüber einfühlen / das G. bedingungslos akzeptieren können
3. zuhören können
4. die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen

⁵⁵ Jank/Meyer, 2014, 18.

⁵⁶ Jank/Meyer, 2014, 18.

⁵⁷ Vgl. dazu die Normenproblematik: Jank/Meyer, 2014, 116ff. Militärische Vorgaben sind in ihrem Selbstverständnis immer normativ, woraus sich auch Normen für die Ausbildungsinhalte ergeben.

Stimmen diese vier Kompetenzen mit dem überein, was in militärischen Dokumenten verlangt wird? Die Norm von DRA Art. 64.1 («können sich direkt an die Armeeseelsorger wenden») korreliert mit der Kompetenz, zeitlich verfügbar zu sein und sich selbständig organisieren zu können. Ohne diese Fähigkeit kommt ein militärisches Seelsorgegespräch gar nicht erst zustande. Die «Kompetenz der Vernetzung»⁵⁸, wie sie in der militärischen Publikation «Gedanken zur Armeeseelsorge» gefordert wird, ist mit der Anforderung, «die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen» zwar teilweise abgedeckt, kann aber noch entsprechend ergänzt werden. Etwas schwieriger wird es mit der ebenfalls in den «Gedanken zur Armeeseelsorge» geforderten «Kompetenz der Intuition»⁵⁹: Dieser sehr umfassende Anspruch wird davon ausgehend präzisiert, «sich in Personen und Situationen einzufühlen und sich auf die seelsorgerliche und soziale Situation einzulassen»⁶⁰, führt dann aber in verschiedenen Richtungen darüber hinaus. Ähnlich problematisch, weil allzu umfassend formuliert, scheint mir «seelsorgerliches Geschick» in Art 2.1.6 des 2018 neu verfassten Dokumentes «Dienst der Armeeseelsorge».⁶¹ Um ausbildungsdidaktisch verwertet werden zu können, müssten diese grossen Noten in Kleingeld umgemünzt werden, doch laufen wir dann wieder Gefahr, wie Nauer auf eine wiederum unübersichtliche Fülle von Detailkompetenzen zu kommen.⁶²

Als eine Art Platzhalter für alles, was an Gesprächsführungstechnik, an kreativer Vorgehensweise und an spiritueller Dimension in einem Seelsorgegespräch so quasi «noch fehlt», scheint mir der Ausdruck «Intuition» durchaus brauchbar, weshalb ich ihn den vier oben eruierten Kompetenzen noch anfügen werde. Vielleicht ist diese fünfte Kompetenz auch der Ort, um dem in der Umfrage von 59 Personen oder 91 % als ebenfalls «sehr wichtig» oder «eher wichtig» eingestuften Sinn für Humor wenigstens ansatzweise einen Platz zu verschaffen, indem ich diese intuitive Kompetenz bewusst unscharf mit den Worten «intuitiv das Richtige tun oder lassen können» formuliere. Nach meiner Erfahrung bleiben Seelsorgebegegnungen häufig irgendwie unfertig und dann muss man, nicht zuletzt aus Gründen der Selbstsorge, dennoch gelassen und heiter seines Weges ziehen können.⁶³

Bleibt noch eine bestimmte Kompetenz aus Artikel 2.1.6, auf die hier etwas ausführlicher eingegangen werden soll, weil sie dann später nicht mehr ausdrücklich erwähnt wird. Es ist die interreligiöse Kompetenz. Im Zuge der sich auch in der Schweizer Armee stark ausbreitenden religiösen Diversität richtete sich das Augenmerk in den letzten Jahren richtigerweise vermehrt hierauf, insbesondere in Zusammenhang mit dem stark gewachsenen Anteil der Muslime.⁶⁴ In der Umfrage befanden 55 Asg oder 85 % die Kompetenz, «interreligiös anschlussfähig» zu sein als «sehr wichtig» oder «eher wichtig»: die Bedeutung dieser Kompetenz ist also unbestritten. Ich bin aber der Meinung, dass sie sich anderen Kompetenzen zuordnen lässt, im Vier-Augen-Gespräch insbesondere der Kompetenz «sich in das Gegenüber einfühlen / das Gegenüber bedingungslos akzeptieren können». Helmut Weiss zeigt einleuchtend auf, dass interreligiöse Kompetenz eigentlich lediglich bedeutet, die für Seelsorgende sowieso unverzichtbare Empathiefähigkeit noch etwas weiter auch auf kulturelle und religiöse Prägungen auszudehnen. Alsdann setze interreligiöse Kompetenz vor allem eine reflektierte und geklärte eigene Identität voraus, denn «das Fremde in Gestalt einer Person, einer Sache oder einer Anschauung verstört und

⁵⁸ FST A, 2013, 156.

⁵⁹ FST A, 2013, 156.

⁶⁰ FST A, 2013, 156.

⁶¹ Dienst der Armeeseelsorge, 2018, 2.

⁶² Vgl. Nauer, 2014, 284-328.

⁶³ Vgl. dazu Beuscher, 2010, 77: «Es ginge darum, Kreativität und Gelassenheit hinsichtlich der mit dem Helfen verbundenen [...] Ohnmacht zu entwickeln. Das Beste an den Helfern ist ihre Hilfslosigkeit!»

⁶⁴ Vgl. dazu die Dissertation von Matthias Inniger, 2016.

verunsichert».⁶⁵ Interessanterweise setzt Weiss dann auf ein Ausbildungsmodell, das vor allem aus Arbeit an der eigenen Biographie besteht. Das dient dann sowohl dem Abbau von Ängsten bei sich selber wie auch einer grösseren Relevanz der eigenen Position für das (religiös anders geprägte) Gegenüber, denn «im interreligiösen Dialog zeigt es sich, dass eine neutrale Position nicht möglich ist. Die Gesprächspartner müssen sich positionieren und ihre Position transparent machen. Nur so können sie damit andere anregen, ihre Position zu bestimmen. Das gilt auch für die Seelsorge.»⁶⁶

Nach dieser Klärung möchte ich nun meinen Kompetenzenkatalog als **These** zur Disposition stellen. Wer gelingende militärische Seelsorgegespräche führen will, muss fünf Dinge können:

- 1. zeitlich verfügbar sein / sich selbständig organisieren können**
- 2. sich in das Gegenüber einfühlen / das G. bedingungslos akzeptieren können**
- 3. zuhören können**
- 4. die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen / sich vernetzen können**
- 5. intuitiv das Richtige tun oder lassen können**

Diese zu erlangenden Kompetenzen werden nicht nur theoretisch benötigt, sondern müssen in real existierenden Rahmenbedingungen auf Waffenplätzen oder in Einsatzverbänden umgesetzt werden können. In der Umfrage wurde die Basis deshalb auch über gebräuchliche Gesprächsrahmen und über die Länge ihrer Gespräche befragt. Die Resultate mögen etwas banal wirken, sollen jedoch die obigen Kompetenzen aus dem blauen Theorie-Himmel auf den (feldgrünen) Boden des militärischen Alltags holen.

«Welchen Gesprächsrahmen schaffst du für militärische Seelsorgegespräche?», wurden die Umfrage-Teilnehmer gefragt. «On doit s'adapter. Pas toujours possible d'obtenir un cadre optimal»⁶⁷, wies ein Umfrageteilnehmer darauf hin, dass man dies nicht immer selber beeinflussen kann. «Die besten Erfahrungen mache ich draussen, eine Strecke gehend – für den 'Hilfesuchenden' ist das Vorausschauen und nicht Gegenüber-Sitzen-Müssen offenbar eine grosse Hilfe»⁶⁸, machte ein anderer Kamerad auf die Chancen aufmerksam, die ein aufmerksames Gestalten der vorhandenen Möglichkeiten dennoch bietet. Das Setting «draussen, eine Strecke gehend» wird denn auch von 50 Umfrage-Teilnehmern oder 79 % häufig oder gelegentlich gewählt: Der klare Favorit!

Während bei denjenigen Asg, die in einem Einsatzverband tätig sind, das Setting «wo es sich gerade ergibt» von 85 % als häufig oder gelegentlich genannt wird, kommen Gespräche am Telefon bei den in einem Lehrverband eingesetzten Asg mit 71 % «häufig» oder «gelegentlich» ebenfalls auf einen Anteil, dem Beachtung geschenkt werden sollte.⁶⁹

Zusammenfassend lässt sich zur Frage nach dem Gesprächssetting festhalten: Man sollte bei der Ausbildung nicht primär ein Gespräch in einem Bürozimmer vor Augen haben, sondern eher einen Spaziergang, ein Telefongespräch oder aber eine kaum veränderbare, oft auch suboptimale Situation z.B. nach einer Theorie oder in irgendwelchen Warte- oder Bereitschaftsräumen.

⁶⁵ Weiss, 2010, 348.

⁶⁶ Weiss, 2011, 49.

⁶⁷ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3395463

⁶⁸ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3392042

⁶⁹ Interessante Aussage dazu auf die Frage nach Anfängerfehler von Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384969: «Ich habe Gespräche vor Ort geführt, die auch schnell am Telefon geklärt werden konnten.» Es ist nicht zuletzt eine Frage der zeitlichen Ressourcen, ob man für jedes Gespräch vor Ort hingehen kann.

Auch dort soll jedoch als Minimalrahmen gelten: «Auf jeden Fall findet das Gespräch abseits der Truppe statt.»⁷⁰

«Wie lange dauert bei dir ein militärisches Seelsorgegespräch?», war alsdann die Anschlussfrage, mit welcher ich empirische Aussagen darüber gewinnen wollte, ob allenfalls ein spezieller Ausbildungsfokus auf das Führen von Kurz- oder Kürzestgesprächen gelegt werden müsste.⁷¹ Nein, das drängt sich so nicht auf, denn 44 oder 73 % der Umfrage-Teilnehmer geben an, selten oder nie ein seelsorgerisches Gespräch zu führen, das weniger als 10 Minuten dauert. 54 oder 84 % geben hingegen an, ihre Gespräche dauerten «häufig» oder «gelegentlich» zwischen 20 und 50 Minuten und immerhin 39 oder 64 % führen auch «häufig» oder «gelegentlich» Gespräche, die «ziemlich genau eine Stunde» dauern.

Ohne nun allzu viele Schlüsse aus dieser sehr heterogen beantworteten Frage ziehen zu wollen, lässt sich doch festhalten: Ein seelsorgliches Gespräch eines Asg dauert selten über eine Stunde und selten weniger als 10 Minuten.

5.3 Von WEM?

Simon Keller

Im ersten Moment lässt mich die Frage, von wem wir lernen, an die Lehrer denken: Menschen, die dafür ausgebildet und angestellt sind, anderen etwas beizubringen.

Wenn sich die Didaktik aber nicht nur auf den schulischen Unterricht bezieht, sondern „auf jegliche Form der bewussten Beeinflussung der Lern- und Entwicklungsprozesse von Säuglingen, Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren“⁷², dann weitet sich der Personenkreis, von dem wir lernen, erheblich aus. Ja, die Rollen „Lehrer“ und „Schüler“ sind dann nicht mehr fix sondern situativ: Der Enkel, der von seinem Grossvater lernt, wie man Kartoffeln erntet, ist in der Schüler-Rolle. Der gleiche Enkel, der seinem Grossvater erklärt, wie das Smartphone funktioniert, ist in der Lehrer-Rolle.

Auch die Umfrage geht davon aus, dass die aktuellen Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen nicht nur von ihren Lehrern im Technischen Lehrgang gelernt haben, sondern von ganz verschiedenen Personen:

„Welche Personen oder Personengruppen haben dich für deine heutige Qualifikation im Führen militärischer Seelsorgegespräche hilfreich zugerüstet?“

Die Teilnehmer konnten aus 10 vorgegebenen Personen resp. Personengruppen aussuchen. Mehrfachnennungen waren möglich.

Nehmen wir jeweils die Rückmeldungen von „trifft stark zu“ und „trifft eher zu“ zusammen, so ergeben sich fünf klare Spitzenreiter:

Praxiserfahrung in Gesprächen mit Rekruten/Soldaten/Unteroffizieren	86%
Fach- oder Klassenlehrer im TLG A	83%
Ich wurde eher ausserhalb der Armee zugerüstet	79%
Die Kameraden im TLG A	72%
Praxiserfahrung in Gesprächen mit Offizieren/Berufskader	72%

⁷⁰ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3394300

⁷¹ Vgl. dazu Lohse, 2006.

⁷² Jank/Meyer, 2014, 17.

Halten wir fest:

- Es ist auffällig, dass die Praxiserfahrung gleich zwei Spitzenwerte verbuchen kann. Das unterstreicht die Wichtigkeit, welche dem konkreten Realitätsbezug in der Ausbildung der Armeeseelsorge zukommt. Und: Sowohl in in Gesprächen mit Rekruten / Soldaten / Unteroffizieren wie auch in in Gesprächen mit Offizieren/Berufskader sind es militärische Personen, die den Lern-Effekt erzielen. Das ist einleuchtend, da es keine andere Personengruppe gibt, welche die „zivilen“ Seelsorger und Seelsorgerinnen effizienter, realitätsnäher und authentischer ins militärische Tätigkeitsgebiet einführen und darin „ertüchtigen“⁷³ kann.
- Wenn wir im Ausbildungs-Setting der Armeeseelsorge die klassische „Lehrerfunktion“ verorten müssten, wären dies wohl die Fach- und Klassenlehrer des TLG: Sie halten vor einer Klassenformation Unterricht, geben Aufgaben, leiten Gruppenarbeiten an, motivieren, korrigieren und qualifizieren am Ende des TLG die Leistung ihrer Schüler. 83 Prozent der aktiven Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen finden, dass sie von diesen Lehrkräften gut auf ihre jetzige Tätigkeit vorbereitet wurden. Das ist ein grosses Kompliment und es zeigt, dass es in der bisherigen Asg-Ausbildung gelungen ist, gute und kompetente Lehrpersonen zu engagieren.
- Dass dem Kompetenz-Erwerb ausserhalb der Armeeseelsorge-Ausbildung ein relativ hoher Anteil zukommt, darf nicht erstaunen: Es ist gerade Teil des Konzeptes der Asg-Ausbildung, dass die angehenden Armeeseelsorger bereits Kompetenzen in Seelsorge mitbringen, die sie dann im TLG und in der praktischen Tätigkeit ergänzen und erweitern.
- Drei Viertel der Befragten erlebten im Austausch mit den Kameraden im TLG einen guten Lern-Effekt. Hier passiert offenbar genau das, was wir oben schon festgehalten haben: Die Rollen von „Schüler“ und „Lehrer“ können situativ ändern. Die Umfrage hat sich auf die Kameraden im TLG beschränkt. Das wirft natürlich die Frage auf, wie es um den Lern-Effekt beim Austausch mit Asg-Kameraden aussieht *nach* dem TLG. Wenn ich mir vorstelle, welcher Erfahrungsschatz und welches Know-how zusammenkommt, wenn sich aktive Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen treffen, müsste das ein Vielfaches an Lern-Ertrag „abwerfen“!

Daraus ergeben sich folgende Thesen:

- Der Kontakt mit militärischen Personen hat einen grossen Lern-Effekt, auch wenn es sich dabei nicht um didaktisch geschulte Leute handelt. Begegnungen mit ihnen können darum schon in der Ausbildung wertvoll sein und die dabei gemachten Erfahrungen sollen im didaktisch-methodisch geeigneten Rahmen reflektiert werden.
- Das System mit fachlich erfahrenen und didaktisch begabten Fach- und Klassenlehrern im TLG hat sich bewährt.

⁷³ Ich ringe etwas nach geeigneten Worten: Wie die Mehrheit meiner Kameraden habe ich ausgesprochen viel gelernt in der Praxis und in der Begegnung mit andern AdAs – ob Rekruten oder Kader. Allerdings handelt es sich dabei nicht um ein klassisches „Ausbildungs-Setting“. Der Lernerfolg geschah denn auch nicht aufgrund des grossen didaktischen Geschicks dieser Leute, sondern schlicht dadurch, dass sie mich mit den Realitäten, den Höhen und Tiefen des Armee-Alltags – und damit auch des Asg-Alltags – vertraut gemacht haben. Dadurch sind mir solche AdAs bis heute wertvolle, ja unverzichtbare, manchmal auch ziemlich unzimperliche „Lehrer“ auf meinem AS-Lern-Weg.

- Dienstkameraden als „Ausbildner“: Wenn bereits im TLG im Austausch mit den Kameraden ein grosser Lern-Effekt entspringt, wieviel mehr haben dann erfahrene Asg das Potenzial, ihren Kollegen und Kolleginnen etwas beizubringen. Es gilt deshalb insbesondere nach dem TLG Formen zu finden und Fenster zu schaffen, wo Armeeseelsorger bei anderen Armeeseelsorgern etwas lernen können. Konkrete Ideen dazu finden sich im nächsten Kapitel 5.4 „WANN?“.

5.4 WANN?

Simon Keller

Wenn Lernen ein unaufhörlicher, ganzheitlicher Prozess ist⁷⁴, müsste die Antwort auf die Frage, wann gelernt wird, eigentlich lauten: Immer, zu jeder Zeit. Auch Morgenthaler gibt seinem Kapitel über das Erlernen seelsorgerlicher Kompetenzen den Titel „Seelsorge lernen – ein lebenslanger Weg“.⁷⁵ So einleuchtend ich das finde, ich muss dabei an die Aufforderung von Paulus an die Christen in Thessaloniki denken: Sie sollen ohne Unterlass beten (1 Thessalonicher 5,17). Jederzeit zu beten ist gewiss etwas Gutes und zeigt die Wichtigkeit des Gebets. Für die praktische Handhabung hat es sich aber für die meisten Menschen als hilfreich erwiesen, gewisse „Gebets-Fenster“ zu haben, wo unser Gebet konzentriert und fokussiert ist, ohne dass unser Beten dann auf diese „Gebetszeiten“ beschränkt wäre. Mit dem Lernen sehe ich es ganz ähnlich: Grundsätzlich kann ich jederzeit lernen. Aber es hilft mir, wenn ich bewusste „Zeitfenster“ habe, wo mein Lernen konzentriert und fokussiert wird: in der Schule zum Beispiel, beim Hausaufgaben machen, in einer Weiterbildungs-Woche, bei einem Intervisions-Gespräch...

Wenn Morgenthaler vier mögliche Stationen eines „Lernwegs Seelsorge“⁷⁶ benennt, tut er meiner Meinung nach etwas ganz Ähnliches. Konkret nennt er:

1. Das Theologie-Studium
2. Das Vikariat
3. Selbständige Arbeit in der Seelsorge und vertiefte Weiterbildung
4. Spezialisierung in Seelsorge und Weiterbildung

Wenn wir die Situation der aktuellen Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen anschauen, dann haben sie drei dieser vier Stationen hinter sich: Theologie-Studium, Vikariat, gemeindliche Seelsorge-Erfahrung und mit dem TLG A eine vertiefte Weiterbildung.⁷⁷ Sie befinden sich also schon länger auf diesem Lern-Weg und werden weiterhin auf ihm unterwegs sein. Wenn diese Leute nach einem Anfängerfehler in ihrer Armeeseelsorgezeit gefragt werden, macht dies bereits etwas vom Prozesshaften des Lernens deutlich: Der erwähnte Fehler mag zwar in der Anfangszeit der Armeeseelsorge-Zeit passiert sein – als Seelsorger sind die Umfrage-Teilnehmer zu diesem Zeitpunkt allerdings längst keine Anfänger mehr.

Kommen wir also zu den Rückmeldungen, die auf die Frage gegeben wurden: „Verrätst du einen klassischen Anfängerfehler, der dir in einem militärischen Seelsorgegespräch passiert ist?“

⁷⁴ Vgl. Jank/Meyer, 2014, 17.

⁷⁵ Morgenthaler, 2009, 234.

⁷⁶ Vgl. Morgenthaler, 2009, 234ff.

⁷⁷ Die zugelassenen und neu auszubildenden Fachof AS haben zwar nicht diesen „klassischen“ Lernweg hinter sich, sie bringen aber aufgrund ihrer Ausbildung und Erfahrungen ebenfalls vielfältige fachliche Kompetenzen mit.

Die meist genannten Fehler lassen sich in zwei gleich grosse Kategorien einteilen:

30 Prozent nannten als Anfängerfehler, **zu wenig zugehört zu haben, zu aktiv oder zu ungeduldig gewesen zu sein.** „*Vouloir trop parler et ne pas laisser la place au militaire de s'exprimer ... accepter les silences*“⁷⁸ oder „[...] *Das Heft in die Hand nehmen, statt es dem Rekruten zu überlassen. Heute zeige ich mehr die Optionen auf und lasse die Rekruten die Entscheidungen treffen, auch wenn es oft nicht diejenigen sind, die ich am sinnvollsten fände.*“⁷⁹

Ebenfalls 30 Prozent sehen einen eigenen Fehler im Zusammenhang mit **ungeklärten Rollen, falschem Rollenverständnis oder einem verpasstem Rollenwechsel.** „*Zu sehr Nähe bei den Soldaten – für sie bleibt man Hauptmann und Pfarrer. Also nicht Duzis machen. In den Stäben zu sehr auf ‚lustig‘ machen. Geschätzt wird Tiefgang, Kultur und Philosophie und Theologie.*“⁸⁰ „*Ein Fehler ist es, ein Gespräch ohne jegliche Gesprächsführung einfach laufen zu lassen. Es ist besser, nach einigem Zuhören auf den Punkt zuzusteuern.*“⁸¹

In 15 Prozent der Antworten bestand der Fehler darin, dass es zu einer ungunstigen Parteinahme gekommen ist. Dabei gibt es viele Überschneidungen mit den beiden obigen Kategorien, weil die Ursache für die Parteinahme darin bestand, zu wenig genau hingehört zu haben oder aber weil der Asg in einem Rollen- und Loyalitäts-Konflikt war.

Halten wir fest:

Wenn wir uns am Stationen-Modell von Morgenthaler orientieren, dann handelt es sich bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Umfrage um lauter „Fortgeschrittene“: Leute, die bereits mehrere Stationen des seelsorgerischen Ausbildungs-Weges hinter sich haben. Aber auch jetzt noch gilt es zu lernen, seine Kompetenzen auszubauen und neue Fähigkeiten zu erwerben.

Wie wir in 5.1 gesehen haben, verstehen sich praktisch alle Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen als „Zuhörer“. Und eine grosse Mehrheit möchte mit offenen Fragen dem Gegenüber Raum geben, um sich öffnen und sich mitteilen zu können. In diesem Punkt unterscheidet sich die Armeeseelsorge kaum von der Seelsorge in Pfarreien und Kirchgemeinden. Es bedeutet, dass die Asg jetzt aus dem Vollen schöpfen und ihre bereits früher im zivilen Leben erworbenen Kompetenzen einbringen können. Interessanterweise nennen die Umfrageteilnehmer gerade in diesem Bereich die meisten Fehler. Wenn aber Zuhören und Raum-Geben Basics der zivilen Seelsorge-Tätigkeit sind, muss gefragt werden, inwiefern es sich bei den erwähnten Beispielen um „Anfängerfehler“ handelt. Sind es nicht einfach ganz normale Fehlritte, Fehleinschätzungen und Fehlentscheide, wie sie im Seelsorge-Alltag immer wieder passieren und durch die wir immer wieder Neues dazu lernen können, egal wie lange wir uns schon in der Seelsorge betätigen? Ich tendiere zu letzterem.

Gerade anders sehe ich die Situation mit den Fehlern, die mit ungeklärten Rollenverständnissen zu tun haben: Im Unterschied zum zivilen Leben ist der Armeeseelsorger nicht nur Seelsorger, sondern auch Angehöriger der Armee, Offizier, Vertreter einer Waffengattung, an militärische Reglemente gebunden und so weiter. Die damit verbundenen Herausforderungen sind für die angehenden Asg in der Regel neu. Man kann hier nur beschränkt auf Ressourcen aus seiner

⁷⁸ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3400024

⁷⁹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3397828

⁸⁰ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3392042

⁸¹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387800

zivilen Seelsorge-Tätigkeit zurück greifen, vieles muss neu kennen gelernt und erlernt werden. Fehler, die aus der Unsicherheit mit der neuen Rolle geschehen, würde ich deshalb als „klassische Anfängerfehler“ bezeichnen.

Beim Bestreben, Klärung und Sicherheit ins eigene Rollenverständnis zu bringen, sehe ich vor allem einen Handlungsbedarf nach dem TLG, also in Form von Weiterbildung begleitend zum Engagement als Asg. Die hier genannten Schwierigkeiten und Fettnäpfchen sind nur schwerlich in theoretischen Beispielen vorwegzunehmen. Vielmehr ergeben sie sich aus der Praxis.

Daraus ergeben sich folgende Thesen:

- Angehende Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen wie auch angehende Fachof AS sollen weiterhin die poimenischen Grundkenntnisse und Erfahrungen mitbringen. Es würde den Rahmen des TLG sprengen, wenn er auch das Basis-Wissen vermitteln müsste.
- Angehende Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen sollen zu **Beginn** ihrer Asg-Tätigkeit ein Ausbildungs-Fenster haben, das sie spezifisch auf die Tätigkeit in der Armee und in der Armeeseelsorge vorbereitet. Das Umfrage-Ergebnis mit den Anfängerfehlern, die aus einer Rollenunsicherheit passieren, gibt ein gutes Beispiel für Lerninhalte, die bereits am Anfang der Asg-Ausbildung im TLG stärker in den Fokus gehören.
- Der dreiwöchige TLG hat sich als kompaktes und intensives Ausbildungs-Zeitfenster bewährt. Er soll beibehalten werden.
- Für viele Armeeseelsorge-Bereiche beginnt der wahre „Lern-Prozess“ erst **nach** dem TLG: in der Asg-Praxis bei den AdAs und in der Truppe. Dieser soll begleitet und gefördert werden. Es ist darum wichtig, dass es auch **nach** dem TLG und **während** der Tätigkeit als Armeeseelsorger Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung gibt.

Bei diesem didaktischen Reflexionsschritt geht es gemäss Jank/Meyer einerseits darum, in welcher sozialen Zusammensetzung gelernt werden soll, andererseits geht es auch um die für den Unterricht zu wählende Sozialform: «Welche Themen können besser im Frontalunterricht, welche besser in Einzelarbeit erarbeitet werden? Wie viel Gruppenunterricht ist möglich, wie viel ist nötig?»⁸²

Was die erste Frage nach der sozialen Zusammensetzung betrifft, so wurde in der Ausbildung von Asg in den letzten Jahren eine grundsätzliche Weichenstellung vorgenommen. Während die Theologinnen und Theologen bis 2014 in der Ausbildung unter sich blieben, wurden sie im TLG im November 2016 erstmals zusammen mit den Kandidatinnen und Kandidaten für den PPD A ausgebildet. Wobei «zusammen» bedeutet, dass es gemeinsame Rahmenzeiten gab und dann auch Zeiten, in welchen die einzelnen Fachrichtungen eigene Ausbildungszeiten hatten. Obwohl ich nicht spezifisch danach gefragt habe, gab es in der Umfrage (zur Frage «Gibt es etwas, was du zur Ausbildung von Asg noch sagen möchtest?») mehrere Antworten, welche ausdrücklich auf diese Veränderungen im TLG Bezug nahmen:

«Habe den TLG 2014 besucht. Das war die wohl beste Weiterbildung, seit ich Pfarrer bin.»⁸³

«Der TLG 2016 war sehr anstrengend. Pilotprojekt zusammen mit dem PPD. Bin mir nicht sicher, ob das nicht etwas «to much» an «Drill» war.»⁸⁴

«Der TLG war super und die interdisziplinäre Arbeit mit dem PPD ebenso. Das Networking war sehr wichtig.»⁸⁵

Ob sich aus der ersten Aussage heraushören lässt, dass der TLG 2014 als spezifische Pfarrer-Weiterbildung verstanden wurde, muss offen bleiben. Jedenfalls wird dem letzten Lehrgang vor der sozialen Veränderung ein hoher persönlicher Lernwert oder jedenfalls Lernkomfort zugeschrieben. Dies hat sich gemäss der zweiten Aussage offenbar verändert, und zwar ausdrücklich in Zusammenhang mit der neuen Zusammensetzung. Und interessanterweise streicht dann die dritte, wieder sehr positive Aussage über den TLG 2016 nun gerade den Wert der interdisziplinären Arbeit und des Networkings hervor.

Macht es Sinn, dass die Asg zusammen mit dem PPD A und in absehbarer Zukunft auch zusammen mit dem Sozialdienst der Armee als drittem Partner im Rahmen der Betreuungsdienste der Armee ausgebildet werden? Ja – insbesondere, wenn man das Lernziel «die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen / sich vernetzen können» in den Fokus nimmt. Die teilweise gemeinsame Ausbildung mit dem PPD A lässt sich aber auch mit Blick auf die Fachliteratur begründen, wenn z.B. Morgenthaler die Psychologie als die «Favoritin unter den Bezugsdisziplinen»⁸⁶ bezeichnet und Beuscher vor einer vorschnellen Trennung zwischen Psychologie und Seelsorge warnt: «Was hier so sauber getrennt ist, fügen die Wechselfälle des Lebens zusammen.»⁸⁷

⁸² Jank/Meyer, 2014, 23.

⁸³ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3399320

⁸⁴ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3386167. Vgl. auch Umfrage-Teilnehmer Nr. 3397044: «Der Lehrgang sollte nicht allzu militärisch sein, denn das hat einem Kollegen von mir so «abgelöscht», dass er die Ausbildung zum Asg abgebrochen hat.

⁸⁵ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387374

⁸⁶ Morgenthaler, 2009, 90.

⁸⁷ Beuscher, 2010, 17.

Nicht nur im militärischen Alltag kommt dazu, dass für die Klientel und selbst für uns Fachpersonen das Zusammenspiel wie auch die Differenzen der beiden Gebiete oft nur ungenügend bekannt sind.⁸⁸ Diesem Mangel kann durch ein interdisziplinäres Ausbildungssetting sinnvoll begegnet werden.

Stellt sich nun die Frage nach sinnvollen Sozialformen im Unterricht. In welcher Sozialform bestehen wohl die grössten Chancen, in den im Kapitel 5.2 definierten Kompetenzen Lernfortschritte zu erzielen? Ich habe meine Beurteilung dieser Frage in einer Tabelle zusammengestellt:

<i>Lernt man</i>	<i>in Einzelarbeit?</i>	<i>in Teamarbeit?</i>	<i>durch Frontalunterricht?</i>
zeitlich verfügbar sein / sich selbständig organisieren können	JA	EHER NEIN	NEIN
sich in das Gegenüber einfühlen / das Gegenüber bedingungslos akzeptieren	EHER NEIN	JA	NEIN
zuhören können	NEIN	JA	NEIN
die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen / sich vernetzen können	TEILWEISE	JA	TEILWEISE
Intuitiv das Richtige tun oder lassen können	TEILWEISE	TEILWEISE	EHER NEIN

Die Umfrageteilnehmer wurden in Frage 14 über ihre bevorzugten Lehrmethoden befragt. Die Resultate sind sehr heterogen, wobei eine positive Grundhaltung zu allen vorgeschlagenen Methoden überwiegt. In Bezug auf die Wahl der Sozialform zeigt es sich, dass Gruppenarbeiten und andere partizipierende Sozialformen gegenüber blossem Frontalunterricht bevorzugt werden: 49 Umfrageteilnehmer oder 75 % würden «sehr gerne» oder «eher gerne» in «Gruppenarbeiten in wechselnder Zusammensetzung» lernen, während sich nur eine sehr knappe Mehrheit von 33 Personen oder 52 % gerne ein Referat anhören würde. Auch der Favorit unter den Lernmethoden hat eine stark soziale Dimension: 50 Personen oder 77 % würden «sehr gerne» oder «eher gerne» «Spiritualität teilen», während sich die «Reflexion eigener biographischer Erfahrungen», welche 49 Personen oder 75 % «sehr gerne» oder «eher gerne» als Lernmethode anwenden würden, sowohl in Einzel- wie auch in Gruppenarbeit umsetzen lässt.

Bei der Wahl der richtigen Sozialform gibt es gemäss Jank/Meyer «keine Pauschallösungen, sondern vielfältige Balancierungsaufgaben.»⁸⁹ Es kommt auf einen guten Mix an und dieser Mix wird in der Ausbildung von Armeeseelsorgenden sinnvollerweise einen hohen partizipativen und sozialen Anteil beinhalten, dazu ausreichend Gelegenheiten zur Einzelreflexion – und nur dort auf Frontalunterricht zurückgreifen, wo er zum Erzielen eines Lernfortschrittes ausreichend begründet werden kann.

Zusammenfassend ergibt sich folgende These:

- Die gemeinsame Ausbildung mit Angehörigen des Psychologisch-Pädagogischen Dienstes und des Sozialdienstes der Armee erweist sich zum Erreichen von Lernfortschritten in grundlegend wichtigen Kompetenzen als sinnvolle Sozialform.

⁸⁸ Die Frage nach den Wechselwirkungen zwischen AS und PPD A wird in Kapitel 5.9 nochmals ausführlich erläutert werden.

⁸⁹ Jank/Meyer, 2014, 23.

Es gibt hauptsächlich zwei Orte, wo die Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen ihre Kompetenzen erwerben:

Zum einen ist das das zivile Leben, wo sie ihre theologisch-poimenische Grundausbildung erwerben und praktische Erfahrungen in der Seelsorge sammeln.

Zum andern ist es die Armee, wo sie in Ausbildung und praktischer Tätigkeit die spezifischen Kompetenzen erwerben, die es für die Armeeseelsorge braucht.

Innerhalb der Armee sticht als „Ausbildungs-Ort“ der TLG heraus: Der erfolgreich absolvierte drei-wöchige Kurs ist Bedingung für die Aufnahme in Dienst als Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerin.

Der TLG blickt auf eine langjährige Tradition zurück und hat sich als Ausbildungs-Gefäss bewährt.⁹⁰ Anders sieht die Situation für die bereits ausgebildeten Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen aus, weil es nach dem TLG kaum „Orte“ für spezifische Weiterbildung innerhalb der Armeeseelsorge gibt.

Die Umfrage konnte sich deshalb auch nicht auf ein bestehendes „Weiterbildungs-Gefäss“ beziehen, sondern hat beim individuellen Lern-Verhalten der aktiven Asg eingehakt: „Mit wem sprichst du schwierige oder ‚mislungene‘ militärische Erlebnisse?“

Die Teilnehmer konnten aus 11 möglichen Ansprechpartnern auswählen – hier sind die 4 häufigsten:

- | | |
|--------------------------------------|-----|
| - Mit Armeeseelsorge-Kameraden | 70% |
| - Mit zivilen BerufskollegInnen | 41% |
| - Mit meinem Ehe- oder Lebenspartner | 38% |
| - Mit meinem Dienstchef Asg | 37% |

Halten wir fest:

70 Prozent aller Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen besprechen kritische Situationen mit Armeeseelsorge-Kameraden. Das ist ein beachtlicher Wert und er ist umso beachtenswerter, wenn man bedenkt, dass es nach dem TLG keine offiziellen oder organisierten Gefässe gibt, wo so ein Austausch gefördert wird. Die Umfrage gibt darüber keine weiteren Aufschlüsse, deshalb gehe ich von meiner eigenen Erfahrung aus – ich gehöre ebenfalls zu den erwähnten 70 Prozent. Welche Orte kenne ich, um eine herausfordernden Armeeseelsorge-Situation mit einem Kameraden zu besprechen? Zwei Situationen kommen mir in den Sinn, wo ich mich telefonisch an einen Kameraden gewendet habe, einmal an meinen erfahrenen Vorgänger in Liestal und einmal an meinen Dienstchef. Mehrere Situationen konnte ich mit einem Kameraden besprechen, bei dem ich immer wieder zivil zu Besuch bin. Guten Austausch erlebe ich auch immer wieder am Rand von Rapporten oder gemeinsamen Einsätzen – auch wenn dabei eher die nicht so schwierigen Fälle thematisiert werden.

⁹⁰ Es ist mir bewusst, dass sich der TLG in den letzten Jahren verändert hat und dass insbesondere die gemeinsame Ausbildung von Armeeseelsorge und Psychologisch-Pädagogischem Dienst der Armee weitere Veränderungen in der Ausbildung nötig macht. Soweit mir bekannt ist, ist der TLG als Ausbildungs-Gefäss aber nicht in Frage gestellt.

Daraus ergeben sich folgende Thesen:

- Orte der armeeseelsorgerlichen Weiterbildung gibt es kaum. Sie müssen von den Asg individuell geschaffen und aufgesucht werden.
- Es besteht ein grosses Bedürfnis, schwierige Armeeseelsorge-Erlebnisse mit einem Dienst-Kameraden zu besprechen. Dieser Austausch dient der Qualitäts-Förderung innerhalb der Armeeseelsorge und soll unterstützt werden.⁹¹
- Es gilt „Lern-Orte“ zu schaffen, die es Armeeseelsorgern und Armeeseelsorgerinnen ermöglichen, an ihren Kompetenzen zu arbeiten und diese zu vertiefen.
- Da zusätzliche Ausbildungs-Auflagen und neue Pflicht-Termine für die Motivation viel beschäftigter Pfarrpersonen eher abträglich sind, ist zu überlegen, wo bestehende Gefässe genutzt und Synergien geschaffen werden können.
- Es liegt im Interesse der Armee, dass sich Armeeseelsorger in Eigeninitiative solche Gefässe schaffen, zum Beispiel Intervisions-Gruppen, weshalb sie dies unterstützen sollte, zum Beispiel indem ein Intervisionstag als Dienstag angerechnet werden kann.

⁹¹ Ein Mitglied unserer Kirchgemeinde ist Hausarzt und hat mir erzählt, dass er sich mit anderen Ärzten trifft, um sogenannte „critical incidents“ zu besprechen. Die gewonnenen Erkenntnisse können genutzt werden, um Verhaltensweisen entgegen zu wirken, welche zu Misserfolgen führten. Es geht weniger darum, einzelne Fehler zu finden, sondern kritische Ereignisse gemeinsam zu analysieren, um so künftige Fehler zu vermeiden.

Dies ist die Frage nach den Lernmethoden. Da bei den neu auszubildenden Asg und Fachof AS aufgrund der Freiwilligkeit ihres Dienstes und aufgrund der mitgebrachten Qualifikationen eine hohe Lernmotivation vorausgesetzt werden kann, müssen die Methoden weniger auf einen gelingenden Unterricht abzielen als vielmehr auf bestmögliche Eignung, den Auszubildenden eigenständige Lernschritte zu ermöglichen.

Mit welchen Lernmethoden können sie also bestmöglich lernen ...

1. ... zeitlich verfügbar zu sein / sich selbständig organisieren zu können?
2. ... sich in das Gegenüber einzufühlen / das G. bedingungslos akzeptieren zu können?
3. ... zuhören zu können?
4. ... die Grenzen eigener Zuständigkeit zu kennen / sich vernetzen zu können?
5. ... intuitiv das Richtige tun oder lassen zu können?

Werfen wir auch hier zunächst einen Blick auf die Umfrageergebnisse und dann einen Seitenblick in die Fachliteratur. «Wenn du selber Seelsorge neu zu lernen hättest: Mit welchen Lernmethoden würdest du gerne arbeiten?», so lautete Frage Nr. 14 in der Umfrage. Die Ergebnisse sind sehr heterogen, was schon mal eine wichtige Erkenntnis darstellt: Lernende sind nun mal sehr verschieden und es ist sinnvoll, Individualität in Bezug auf Lerntypen und Lernformen anzuerkennen.

Trotzdem sollen hier nun die Spitzenreiter unter den 17 im Fragebogen vorgeschlagenen Methoden kurz präsentiert werden. Insgesamt erzielen sämtliche vorgeschlagenen Methoden recht hohe Zustimmungswerte, doch ragen die Werte der folgenden fünf Methoden leicht über die anderen hinaus:

51 Umfrage-Teilnehmer oder 78 % möchten «sehr gerne» oder «gerne» **einen Film schauen mit Beobachtungsauftrag und Auswertung.**

50 Personen oder 77 % möchten «sehr gerne» oder «gerne» **Spiritualität teilen.**

49 Personen oder 75 % möchten «sehr gerne» oder «gerne» **ihre biographischen Erfahrungen reflektieren.**

Ebenfalls 49 Personen oder 75 % möchten sich «sehr gerne» oder «gerne» auf **Gruppenarbeiten in wechselnder Zusammensetzung** einlassen (die Zustimmung zu fixen Gruppen ist etwas geringer, aber immer noch sehr hoch).

Und 45 Personen oder 69 % sind «sehr gerne» oder «gerne» für **Rollenspiele mit Kameraden** zu haben (interessanterweise schneiden Kameraden in der Bewertung etwas besser ab als «echte», freiwillige AdAs oder Schauspieler, deren Anwesenheit also zumindest aus Sicht der Umfrage-Teilnehmer nicht unbedingt erforderlich ist).⁹²

Morgenthaler schlägt in seinem Methoden-Katalog⁹³ zusätzlich die sogenannten «**Verbatim**» als hilfreiche Arbeitsmittel vor, betont aber vor allem die **individuelle Konzeptbildung** als wichtigen Ausbildungsbestandteil: «Seelsorgende müssen wissen, aus welchen Gründen sie sich so und nicht anders verhalten.»⁹⁴ Diese geschieht vornehmlich dadurch, «sich die eigene

⁹² Vgl. den Kommentar von Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384852: «Rollenspiele bringen Erfahrung und lehren einem die richtigen Strategien auch in der Praxis griffbereit zu haben.»

⁹³ Vgl. Morgenthaler, 2009, 234-238.

⁹⁴ Morgenthaler, 2009, 70.

Lerngeschichte in Bezug auf Gespräch, Hilfe, Begleitung und Seelsorge zu vergegenwärtigen.»⁹⁵ Ausserdem soll in einer Seelsorge-Ausbildung «Raum für die Reflexion der persönlichen Verwurzelung des Seelsorgeverständnisses in der eigenen Glaubensgeschichte»⁹⁶ vorhanden sein.

Ich werde nun versuchen, die Erkenntnisse von Kapitel 5.2 und 5.5 mit den hier behandelten methodischen Erwägungen zu verbinden. Zum Erlangen der Kompetenz «zeitlich verfügbar sein/sich selbständig organisieren können» scheint aber keine Methodik so richtig zu passen. Mir ist dazu vielmehr eine Planungs- und Priorisierungs-Übung aus dem «Assessment-Center» während meines eigenen Lernvikariates in den Sinn gekommen, in welcher es darum ging, unter Zeitdruck die Agenda zu planen, während immer neue Anfragen und Aufgaben hinzu kamen. Wäre ja vielleicht möglich, eine solche Übung auch für den TLG zu planen. Wobei es nicht nur darum gehen sollte, Stresssituationen zu bewältigen, sondern auch die gegenteiligen Zeiten der «Funkstille» sinnvoll zu nutzen und Eigeninitiativen umzusetzen, indem man sich auf den Waffenplätzen als Gesprächspartner anbietet und Gelegenheiten der Begegnung schafft (aufsuchende Seelsorge).

Auf die weiteren in Kapitel 5.2 definierten Kompetenzen scheint der von den Umfrage-Teilnehmenden bzw. Morgenthaler favorisierte Methoden-Mix dann recht gut anwendbar. Ich habe im Sinne eines Beispiels und Vorschlags folgende Methodenwahl getroffen:

<i>Zu erlangende Kompetenz</i>	<i>Sozialform</i>	<i>Methode</i>
zeitlich verfügbar sein / sich selbständig organisieren können	Einzelarbeit	Praktische Planungs- und Priorisierungs-Übung (siehe oben)
sich in das Gegenüber einfühlen / das Gegenüber bedingungslos akzeptieren	Gruppenarbeit	Biographische Erfahrungen reflektieren; Rollenspiel; interreligiöse Begegnung (z.B. mit muslimischem Of)
zuhören können	Gruppenarbeit	Rollenspiele
die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen / sich vernetzen können	Mix aus Frontalunterricht, Einzelreflexion und Gruppenarbeit	Film schauen mit Beobachtungsauftrag; Einzelreflexion; Gruppenarbeit mit PPD A
Intuitiv das Richtige tun oder lassen können	Mix aus Einzelreflexion und Gruppenarbeit	Einzelreflexion (z.B. Konzeptarbeit oder Lesen von Verbatim); Rollenspiel oder Besprechen von Verbatim; Spiritualität teilen

⁹⁵ Morgenthaler, 2009, 71.

⁹⁶ Morgenthaler, 2009, 71.

Bei der WIE-Frage geht es nicht nur um Unterrichtsmethoden, sondern auch um die Gestaltung und Handhabung der Unterrichtsgefässe resp WIE gelernt werden soll. Dabei fliessen immer wieder Erkenntnisse aus den anderen 8 W-Fragen mit ein.

Im Folgenden soll eine Aufstellung mit ganz konkreten Vorschlägen präsentiert werden, die zum Teil in anderen Kapiteln dieser Arbeit schon angetönt wurden. Sie haben zum Ziel, die Aus- und vor allem die Weiterbildung der Seelsorger und Seelsorgerinnen in der Schweizer Armee zu verbessern.

Ideen:

Jahres-Rapport als Gefäss für Weiterbildungsmöglichkeiten

- Da zusätzliche Weiterbildungs-Auflagen und neue Pflicht-Termine für viele kirchliche Angestellte nicht attraktiv sind, habe ich mir überlegt, wo sich bestehende Gefässe nutzen liessen und Synergien geschaffen werden könnten.
- Für die grosse Mehrheit der Asg ist der jährliche AS-Rapport ein fester Termin in der Jahresplanung. Somit könnte dieser Anlass gut als Rahmen für punktuelle Weiterbildungs-Fenster genutzt werden. Der jüngste Rapport am 13. Juni 2018 bot in dieser Hinsicht mehrere gute Beispiele und Ansätze, die sich weiter zu verfolgen lohnen. Hier ein paar Stichworte zum WIE innerhalb dieses Zeitfensters:
 - Spezielle Ressourcen aus den eigenen Reihen nutzen: Es gibt immer wieder Asg-Kolleginnen und Kollegen mit besonderen Erfahrungen und Kompetenzen. Sie können im Plenum darüber referieren und so ihr Know-how teilen. Dieses Jahr hat John Weber ausgewählte Ergebnisse der hier behandelten Umfrage im Plenum vorgestellt, damit wertvolle Impulse gegeben und Einsichten in die Arbeit von uns allen vermittelt.
 - Workshops: Das Nachmittagsprogramm bestand aus verschiedenen Workshops, aus denen man vorgängig zwei auswählen konnte. Diese Form ermöglicht es, jene Themen zu vertiefen, die bei mir gerade aktuell sind.
 - „Best Practice“: In einem Workshop, den ich selber besucht habe, gab es die Möglichkeit, gelungene Erfahrungen mit Dienstkameraden zu teilen. Es ist ein Ansatz, der in anderen Berufsbereichen bereits verbreitet ist und auch für die Seelsorge fruchtbar gemacht werden kann.⁹⁷ Er geht davon aus, dass wir immer wieder erfolgreiche, gelingende Seelsorge-Situationen erleben, dass wir anderen daran Anteil geben sollen und andere davon lernen können. Allerdings: Allein die Tatsache, dass eine Gruppe von Asg sich zum Thema „best practices“ trifft, ist noch kein Garant für Lern-Effekt und Erkenntnis-Gewinn. Zu schnell passiert es, dass nicht die besten Erfahrungen Raum bekommen, sondern die extravertiertesten Teilnehmer... Bei Weiterbildungs-Gefässen mit gruppendynamischem Anteil lohnt es sich zu überlegen, mit welchen didaktischen Hilfsmitteln der Lern-Effekt optimiert werden kann.

⁹⁷ Vgl. Morgenthaler, 2009, 97f.

Intervisions-Gruppen

- 70% aller Umfrage-Teilnehmer haben angegeben, dass sie schwierige und misslungene Armeeseelsorge-Erlebnisse mit Ase-Kameraden besprechen. Eine Intervisions-Gruppe könnte der strukturierende Rahmen für so einen Austausch von „critical incidents“ bieten. Es wäre an interessierten Armeeseelsorgern und Armeeseelsorgerinnen, sich auf freiwilliger Basis in einer solchen Gruppe zu organisieren und zu treffen. Da die Armee von einem solchen Engagement profitiert, wäre es wünschbar, dass sie es unterstützt, indem sie zum Beispiel pro Jahr zwei Dienstage dafür zur Verfügung stellt.

Fehlerkultur

- Auf die Frage nach einem Anfängerfehler geben über 15 Prozent der Befragten an, dass ihnen kein Fehler in den Sinn kommt. Diese Rückmeldungen haben mich etwas stutzig gemacht: Gibt es tatsächlich Kolleginnen und Kollegen in der Armeeseelsorge, die nie einen „Schnitzer“ gemacht haben? Wenn man noch jene Antworten dazu nimmt, die es zwar nicht so explizit schreiben, das Benennen eines eigenen Fehlers aber ebenfalls umschiffen, dann sind wir sogar bei 20 Prozent.
- Woran liegt das? An der eigenen Vergesslichkeit? An einer Persönlichkeitsstruktur, die eigene Fehler lieber ausblendet? An einer mangelnden „Fehler-Kultur“⁹⁸ in der Armeeseelsorge oder in der Armee? An einem Misstrauen gegenüber den Armeeseelsorge-Kolleginnen und Kollegen?
- Ich kenne die Gründe nicht und möchte nicht weiter darüber spekulieren. Aber ich bin überzeugt, dass im Erkennen unserer Schwächen und Stärken grosses Potenzial liegt für den Lernweg. Morgenthaler formuliert es so: „Für die Praxis der Seelsorge ist es wichtig, sich bewusst zu machen, wo die eigenen Schwächen, Behinderungen und Unzulänglichkeiten liegen, die ein Arbeiten in der Seelsorge erschweren könnten, und daran zu arbeiten. Genauso wichtig ist aber auch die Kenntnis der eigenen Stärken (welche die Schwächen auch ausgleichen können). Beides ist denn auch ein wichtiges Thema in der Seelsorgeausbildung.“⁹⁹
- Die Lernarrangements, die Morgenthaler zur Erwerbung dieser Kompetenzen nennt, dienen einer fortlaufenden Persönlichkeitsentwicklung und Reifung: Supervision, Selbsterfahrung und Feedback in Gruppen, persönliche Therapie.¹⁰⁰

⁹⁸ Wikipedia, aufgerufen am 10. August 2018: „Der Begriff Fehlerkultur stammt aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und bezeichnet die Art und Weise, wie Gesellschaften, Kulturen und soziale Systeme mit Fehlern, Fehlerrisiken und Fehlerfolgen umgehen. [...]Den Forschern zum Thema Fehlerkultur geht es stets um einen konstruktiven Umgang mit Fehlern: in der Schule um das Lernen aus Fehlern, in Unternehmen und Non-Profit-Organisationen um einen produktiven Umgang mit Fehlern und um das innovative Lernen.“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Fehlerkultur>

⁹⁹ Morgenthaler, 2009, 231.

¹⁰⁰ Vgl. Morgenthaler, 2009, 231.

In Zusammenhang mit der Methodik stellt sich auch die Frage nach geeigneten Lernmedien bzw. einem sinn- und massvollen Einsatz von Medien. Wie der Name schon sagt, sind Medien etwas «Dazwischengeschaltetes»: Sie sind konservenhaft und strahlen nicht die gleiche Frische aus wie direkte Begegnungen, unmittelbarer Austausch, real erlebbare Gruppenprozesse. Ich denke, das gilt für Printmedien wie Bücher, Arbeitsblätter und Verbatim genauso wie für visuelle Medien wie Powerpoint und Film.

Andererseits tragen Medien zur erwünschten methodischen und didaktischen Diversität bei und haben das Potential, insbesondere eher visuelle Lerntypen zu bedienen, welche durch andere Unterrichtsformen vielleicht weniger angesprochen werden. Nicht zu unterschätzen scheint mir auch ihr lernökonomischer Vorteil: Gute Medien bieten Beschleunigung und Verdichtung von Lerninhalten, die auf anderen Wegen sehr viel aufwändiger und umständlicher erarbeitet werden müssen.

«Eine gute PowerPoint-Präsentation, die nicht einfach Folien wirft, sondern gute Bilder interpretiert [...] ist nicht zu verachten.»¹⁰¹ «Je proposerai de regarder un film ou powerpoint présentant les choses (par exemple le film officiel des Aumôniers) puis aller voir comment 4-5 aumôniers font sur le terrain puis revenir en groupe et discuter de cette manière de faire.»¹⁰² Soweit zwei Kommentare von Umfrage-Teilnehmern in Bezug auf den Einsatz von Medien.

Angesprochen ist der 13-minütige Lehrfilm «**Der Feldprediger**», welcher vom Armeefilmdienst 1996 produziert wurde, viele gute Dienste geleistet hat – und es als historisches Dokument weiterhin tut. Ausgehend von der Beliebtheit des Mediums «Film» (vgl. Kapitel 5.7) bei den Umfrage-Teilnehmenden, möchte ich ein paar aktuellere, mir zu Unterrichtszwecken geeignet erscheinende Spielfilm-Produktionen nennen¹⁰³ und in Bezug auf den Film «**ziellos**» dann auch eine Lernsequenz skizzieren.

Bemerkenswert sind die beiden deutschen Produktionen «Merry Christmas» aus dem Jahr 2006 und «Willkommen zu Hause» aus dem Jahr 2008. «**Merry Christmas**» thematisiert die deutsch-französischen Fraternalisierungen an Weihnachten 1914 und bietet in der Figur des schottischen Militärpfarrers geeignetes Anschauungsmaterial für die eigene biographische Reflexion. «**Willkommen zu Hause**» beleuchtet einerseits die Problematik des soziokulturellen Umfeldes von Einsatzrückkehrern und spielt andererseits in realistischer Form eine Trauma-Therapie im Bundeswehrkrankenhaus durch. Mit dem Film wurde in der Einsatzvorbereitung von SWISSCOY gearbeitet.¹⁰⁴

US-amerikanische Militärfilme gibt es wie Sand am Meer, doch möchte ich auf zwei Produktionen hinweisen, in welchen Betreuungsdienste vorkommen oder sogar im Mittelpunkt stehen: Im Film «**The Hurt Locker**» aus dem Jahr 2008 wird eine kurze Betreuungssequenz zwischen einem (später im Einsatz getöteten) Militärpsychologen und einem jungen Soldaten dargestellt (0.45.10 – 0.46.40). Der Spielfilm «**The Messenger**» aus dem Jahr 2009 schliesslich widmet sich

¹⁰¹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384888

¹⁰² Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384994

¹⁰³ Die genannten Filme liegen mir alle als DVD vor, sind bei Bedarf bei mir ausleihbar oder auf dem Internet-Download-Markt erhältlich. Den Film «Willkommen zu Hause» habe ich direkt beim Mitschnittdienst des SWR bezogen und mehrfach im Unterricht von Rettungsoffizieren eingesetzt.

¹⁰⁴ Vgl. Annen/Kallen/Zingg, 2014, 201.

ganz dem Überbringen von Todesnachrichten, wie dies in den USA durch Soldaten einer speziellen Einheit («Casualty notification Service») ausgeführt wird.

Als Lernmedium für die Ausbildung von Armeeseelsorgerinnen und Armeeseelsorgern möchte ich nun aber konkret den Schweizer Spielfilm «**ziellos**» aus dem Jahr 2014 vorschlagen. In dieser emotional dichten 90-minütigen Tragödie steht die Figur des 19-jährigen Pascal Saner im Mittelpunkt, der aus einer perspektivenlosen zivilen Lebenssituation heraus in die Rekrutenschule einrückt, sich dort zwar positiv entwickelt, nach Abschluss des Dienstes aber zum Amokläufer wird. Der Film kann entweder inklusive der verstörenden Rahmenhandlung gezeigt werden oder auf die beiden Teile vor und während der Militärzeit (00.03.15–01.06.30) eingegrenzt werden, wodurch sich die Vorführzeit auf rund 60 Minuten reduziert.

Im Rahmen der in den vorangehenden Kapiteln entwickelten Kompetenz-Ziele kann der Spielfilm z.B. als Ausgangspunkt für die Kompetenz «die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen / sich vernetzen können» dienen.

die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen / sich vernetzen können	Mix aus Frontalunterricht, Einzelreflexion und Gruppenarbeit	Film schauen mit Beobachtungsauftrag; Einzelreflexion; Gruppenarbeit mit PPD A
--	--	---

Wie könnte das eindrückliche Anschauungsmaterial der Spielfilmproduktion didaktisch nutzbar gemacht werden? Ich skizziere folgenden Unterrichtsentwurf:

Aus PPD A und AS gemischt zusammengesetzte Teams erhalten den Auftrag, sich in der im Film dargestellten Inf RS 17 um die Betreuung der Rekruten zu kümmern. Mit der einminütigen Filmsequenz 00.12.00-00.13.15 wird ihnen Schulkommandant Zünd vorgängig vorgestellt. Die Teams sollen in einer Gruppenarbeit ein Betreuungskonzept für diese RS erarbeiten, das sie in einer 5minütigen Präsentation dem (supponierten) Schulkommandanten vorzustellen haben.

Nach diesem vorgängigen «Rapport» wird der Film ab 00.03.00 bis 00.27.15 (Rekr Saner am Rauchen) angeschaut. Die Lehrgangs-Teilnehmer sollen sich nun in einer kurzen Einzelreflexion auf ein Gespräch mit Rekr Saner vorbereiten, der (supponiert) um einen Termin beim Asg bzw. beim PPD A gebeten hat. Nach der Einzelreflexion findet wieder ein «Teamrapport» statt. Die einzelnen Teilnehmer stellen sich ihre Überlegungen gegenseitig vor.

Nach dieser zweiten Gruppenphase wird nun der Film bis 01.06.30 (Ende der RS bzw. UO) fertig angeschaut. Bleibt noch Zeit für eine abschliessende Diskussionsrunde, so ist sicherlich genügend Gesprächsstoff vorhanden. Ansonsten ist aber das Feld auch vorbereitet, um in nächsten Lernschritten Richtung Gesprächsführung/Reflexion über eigenes Seelsorgekonzept/ Umgang mit eigenen Grenzen usw. weiterarbeiten zu können.

Zusammenfassend ergibt sich folgende These:

- Das Lernmedium Film bietet sich als Alternative zum Frontalunterricht an, empfohlen wird insbesondere die Produktion «ziellos».

In Anlehnung und als Hommage an Jank/Meyer möchte ich diese letzte der neun didaktischen Fragen¹⁰⁵ zunächst mit einigen Finalsätzen beantworten: Die neu auszubildenden Armee-seelsorgerinnen und Armee-seelsorger sollen sich ihrer individuellen Vorkenntnisse wie auch ihres Lernbedarfes im Hinblick auf die ihnen zu übertragenden Aufgaben bewusst werden, **damit** sie die ihnen im TLG zur Verfügung gestellten Erfahrungen und deren didaktische Aufbereitungen gewinnbringend in ihr Lern-Curriculum integrieren können. Sie sollen nach dem TLG über einen ausreichend grossen Mix an Handlungskompetenzen verfügen, **damit** sie selbständig ihre praktische Arbeit in der Armee-seelsorge aufnehmen können.

Die Frage, wozu Armee-seelsorgerinnen und Armee-seelsorger ausgebildet werden sollen, stellt sich aufgrund der intensivierten Zusammenarbeit mit PPD A und Sozialdienst der Armee aber meines Erachtens noch in einem anderen Licht: Was ist das Proprium der Armee-seelsorge im Zusammenspiel dieser drei Dienste?¹⁰⁶ Oder, wie ich die Frage in der Umfrage formuliert habe: «Worin besteht für dich der Hauptunterschied zwischen einem Gespräch mit dir als Asg und einem Gespräch beim PPD A?»

«C'est LA GRANDE question qu'il faut se poser», befand Umfrage-Teilnehmer Nr. 3402018, weshalb ich an dieser Stelle nun auch einige Rückmeldungen zu dieser offen gestellten Frage präsentieren möchte. Ich habe dazu aus den 65 zum Teil sehr umfangreichen Antworten sechs Kategorien gebildet, welche alle vielfach genannt wurden, wobei quantitativ die Kategorien 3 und 4 mit jeweils über 20 Nennungen obenaus schwangen.

1. Kategorie: Schweigepflicht ad personam

«Bei mir soll er [der AdA] wissen, dass alles beim Asg bleibt, was immer er sagt.»¹⁰⁷

«Ein Gespräch mit dem Asg ist ohne dienstliche Konsequenz. Ein Gespräch mit dem PPD A schon. Oder wie sagte ein Kadi über den PPD A: Dann bist du in den Klauen des Systems drin.»¹⁰⁸

2. Kategorie: Keine Akten, keine Weitermeldung

«Es gibt weder einen Dienstweg noch ein Protokoll noch eine Meldung an irgendeine Stelle.»¹⁰⁹

3. Kategorie: Niederschwellige Zugänglichkeit und Präsenz

«Je suis avec les hommes, pas dans un bureau à Berne.»¹¹⁰ «Ich bin kurzfristig verfügbar. Ich gehe an den Standort. [...] Wir können situativ überlegen, wo wir am besten reden.»¹¹¹

¹⁰⁵ Vgl. Jank/Meyer, 2014, 26.

¹⁰⁶ Vgl. dazu auch Kapitel 5.5

¹⁰⁷ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3404910

¹⁰⁸ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3385004

¹⁰⁹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3389581

¹¹⁰ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3389497

¹¹¹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387323

4. Kategorie: Spirituelle und religiöse Dimension

«Ich bin Theologe, Pfarrer und Vertreter der Kirche. Die Menschen in der Armee nehmen mich auch so wahr.»¹¹² «Glaube als zusätzliche Ressource»¹¹³ «Die theologische Kompetenz und die Ressource des Gebets sind das Proprium der Armeeseelsorge.»¹¹⁴

5. Kategorie: Ganzheitliche Wahrnehmung

Der Mensch wird ganzheitlich und nicht nur in Bezug auf ein Problem oder Defizit in den Blick genommen. «Wir klientelisieren oder pathologisieren nicht.»¹¹⁵ «Keine Reduktion auf 'Problem'»¹¹⁶ «Le regard de l'aumônier se pose sur l'ensemble de l'être et de la vie de l'humain.»¹¹⁷

6. Kategorie: Ein unabhängiger Dienst mit ethisch-prophetischer Qualität

«Der Asg ist 'multifunktioneller', im positiven Sinne ein bunter Hund, hat weniger eine 'hidden Agenda' und ist deshalb noch mehr dem Menschen verpflichtet als dem Militär.»¹¹⁸

«La soumission de l'aumônier au règlement est moindre et passe toujours après l'humain qui est en souffrance.»¹¹⁹

«Wir müssen nicht in erster Linie schauen, dass die AdA wieder 'funktionieren' – obwohl wir das auch oft bewirken.»¹²⁰

Wozu braucht es in der Armee eine seelsorgerische Betreuung? Wozu braucht es gut ausgebildete Armeeseelsorgerinnen und Armeeseelsorger? Wozu braucht es diese CAS-Arbeit? Es braucht seelsorgerische Betreuung, **damit** der PPD insbesondere in den oben aufgeführten Punkten die nötige Ergänzung bekommt. Es braucht eine neue Generation gut ausgebildeter Armeeseelsorgerinnen und Armeeseelsorger, welche ihr Proprium leben und auch weiterentwickeln, **damit** die Qualität der Armeeseelsorge auch in Zukunft stimmt und ihr Wert einem säkularen Umfeld plausibel gemacht werden kann. Es braucht diese CAS-Arbeit, **damit** das Wissen der heute aktiven Asg dokumentiert ist und von einer nächsten Generation ausbildungsdidaktisch weiterentwickelt werden kann. Und schliesslich: All dies wird gebraucht, **damit** der diakonische Auftrag der Kirche weiterhin ausgeführt und Gott dadurch geehrt wird.

«Denn ich war im Militärdienst, und ihr seid mir beigestanden.»¹²¹

¹¹² Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384866

¹¹³ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384852

¹¹⁴ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3398552

¹¹⁵ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387374

¹¹⁶ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384852

¹¹⁷ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3391913

¹¹⁸ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3397828

¹¹⁹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3391913

¹²⁰ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384849

¹²¹ In Anlehnung an Matthäus 25,35

Im Zusammenhang mit dem gemeinsamen TLG von Asg und PPD scheint die Frage nach dem Proprium der Armeeseelsorge wichtiger denn je und es tut sich hier die Möglichkeit auf, das Profil der Armeeseelsorge zu schärfen.

Das Proprium der AS sehen die Umfrage-Teilnehmer – wie wir gesehen haben – an zwei verschiedenen Orten: Zum einen sind es die „niederschwellige Zugänglichkeit und Präsenz“ der Armeeseelsorger und zum andern ist es die „spirituelle und religiöse Dimension“ der Armeeseelsorge.

Wie muss die Ausbildung zur Armeeseelsorge aussehen, damit die Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen diese beiden Kompetenzen entwickeln und mitbringen?

„Niederschwellige Zugänglichkeit und Präsenz“ lässt sich durch eine gute Ausbildung leider nur sehr beschränkt fördern – oft sind es militärische Gegebenheiten, die dabei Grenzen setzen. Mein eigenes Beispiel mag dazu als Illustration dienen: Ich bin in der Infanterie-Rekrutenschule als Armeeseelsorger eingeteilt. 6 Jahre lang war ich für die Rekruten am Standort Liestal zuständig. Das war für mich als Basler ohne Auto ideal – die Zugfahrt von Basel nach Liestal dauert 9 Minuten. Meine Verfügbarkeit war dementsprechend flexibel und meine Präsenz gross. Mit der Weiterentwicklung der Armee anfangs dieses Jahres wurde die Rekrutenschule in Liestal aufgehoben und in die Romandie verlegt. Für die Reise von Basel nach Bière, wo „meine“ Rekruten nun sind, brauche ich mit dem Öffentlichen Verkehr rund 3.5 Stunden. Das schränkt meine Präsenz erheblich ein. Der Zugang zum PPD-Vertreter vor Ort ist unter diesen Umständen für Rekruten und vor allem für die Kader meist einfacher und niederschwelliger.¹²²

Wenden wir uns dem zweiten Proprium zu: Der „Spirituellen und religiösen Dimension“. Knapp 38 Prozent sehen darin den wesentlichen Unterschied zwischen einem Armeeseelsorge-Gespräch und einem Gespräch mit dem PPD. Auch im Kompetenzen-Katalog, den Morgenthaler für gelingende Seelsorge aufstellt, kommt der spirituellen Dimension ein grosser Stellenwert zu: Neben Beziehungskompetenz, Selbstkompetenz, thematisch-symbolischer Kompetenz und Kontextkompetenz ist die spirituell-theologische Kompetenz eine der fünf Grundkompetenzen und wohnt quasi den andern vier inne:¹²³ „In allen ihren Dimensionen verweist Seelsorge auch auf Transzendenz. Spirituell-theologische Kompetenz beinhaltet die Wahrnehmung, Reflexion und Gestaltung des Transzendenzbezugs. Sie umfasst die Fähigkeit, sich selbst und das Gegenüber in der je spezifischen Beziehung zu einer transzendenten Wirklichkeit bewusst wahrzunehmen, Menschen seelsorgerlich bei der Entwicklung ihrer je eigenen religiösen Kompetenz und Spiritualität zu unterstützen und auch die eigene Glaubenshaltung weiterzuentwickeln.“¹²⁴

Zur Reflexion der eigenen Spiritualität und zur Bezugnahme auf die Tätigkeit als Armeeseelsorger wurden die Teilnehmer der Umfrage mit folgender Frage aufgefordert: „Welchen Bezug machst du zwischen deiner persönlichen Spiritualität und deiner militärischen Seelsorge-Tätigkeit?“

¹²² Es ist mir bewusst, dass dies ein Extrem-Beispiel ist. Zu weiteren Gedanken betreffend der Kompetenz, zeitlich verfügbar zu sein und sich selbstständig organisieren zu können, vgl. Kapitel 5.7.

¹²³ Vgl. Morgenthaler, 2009, 225ff.

¹²⁴ Morgenthaler, 2009, 228f.

Halten wir fest:

Die überwiegende Mehrheit, nämlich 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer oder rund 92 Prozent aller Antworten machen einen Bezug zwischen Armeeseelsorge-Tätigkeit und persönlicher Spiritualität. Nur ein einziger Teilnehmer macht keinen Bezug¹²⁵ und vier weitere Teilnehmende äussern sich zurückhaltend oder verstehen ihr Asg-Engagement eher sozial: „*In der Armee empfinde ich mich eher als Sozialarbeiter. Deshalb kommt die diakonische Dimension eher zum Zug. [...]*“¹²⁶

Die Bandbreite der Antworten und das Spektrum, was unter Spiritualität verstanden wird, sind gross: Das geht von einer eher personen-orientierten Spiritualität „[...] *L’humain porte en soi la dimension spirituelle quelque’elle soit! Personne-spiritualité!*“¹²⁷ bis zu einem explizit christlich formulierten Glauben „*Ich sage ganz offen, dass ich Christ bin und an Jesus glaube. [...]*“¹²⁸ Vielfach ist die eigene Spiritualität – ob benannt oder unausgesprochen – der „*Boden*“¹²⁹, der „*Wertekanon*“¹³⁰, die „*Kraftquelle*“¹³¹ oder gar die „*Legitimation*“¹³² fürs Asg-Engagement.

Als mögliche Ausdrucksform gelebter Spiritualität in der Armeeseelsorge nennen 15 Teilnehmende, also ein knappes Viertel, das Gebet: Indem beispielsweise auf der Autofahrt vor einem Asg-Gespräch gebetet wird¹³³ oder indem der AdA gefragt wird, ob er Gebet wünsche¹³⁴ oder indem die AdAs in die eigene Fürbitte aufgenommen werden¹³⁵.

Für viele Asg gibt es keine scharfe Trennlinie zwischen der persönlichen Spiritualität und dem Engagement als Asg. Folgende Aussage steht stellvertretend für viele Voten: „*Die persönliche Spiritualität gehört zu meiner Persönlichkeit. Das christliche Menschen- und Gottesbild ist (meist unausgesprochen) immer mit dabei.*“¹³⁶

In mehreren Antworten wird betont, dass die persönliche Spiritualität bewusst in den Hintergrund gestellt wird um sie dem Gegenüber nicht aufzudrängen: „[...] *Die AdA wissen, dass ich Pfarrerin bin und ich nehme mir die Freiheit, hin und wieder meinen Glauben ins Spiel zu bringen, jedoch wichtig: ohne ihn überzustülpen!!! [...]*“¹³⁷

Daraus ergeben sich folgende Thesen:

- Die Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen sollen dazu ausgebildet werden, als spirituell aktive Menschen innerhalb der Armee tätig zu sein. Im Bezug zur (eigenen) Spiritualität liegen wertvolle Ressourcen und das Proprium ihrer Tätigkeit, womit sie sich von den anderen beratenden Diensten innerhalb der Armee (PPD und dem SDA) unterscheiden und diese ergänzen und bereichern.

¹²⁵ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3399427

¹²⁶ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3387800

¹²⁷ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3385918

¹²⁸ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3390752

¹²⁹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3389487

¹³⁰ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3414250 und 3402018

¹³¹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384969 und 3390752

¹³² Umfrage-Teilnehmer Nr. 3395463

¹³³ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3397828

¹³⁴ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384969

¹³⁵ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3398605

¹³⁶ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3412987

¹³⁷ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3389487

Anstösse und weiterführende Fragen:

- Die persönliche Spiritualität soll kein Tabu sein! Welchen Stellenwert hat meine persönliche Spiritualität im eigenen Alltag? Mit welchen Metaphern, welchen Bildern kann ich sie veranschaulichen? Diese Reflexion sollte in der Aus- oder Weiterbildung der Armeeseelsorge Raum haben und zur Sprache kommen. Sie ist meines Erachtens die Grundlage für weitere Reflexionen, Gespräche und den Austausch mit anderen Asg, zum Beispiel über den Umgang mit der persönlichen Spiritualität im Asg-Alltag. All das fördert die Kompetenz, „Ressourcen des Glaubens, aus denen Seelsorgende selbst Kraft gewinnen, in verständlicher, konkreter und theologisch verantworteter Weise ins Spiel zu bringen und respektvoll Verbindungen zwischen unterschiedlichen religiösen Sprachen herzustellen.“¹³⁸
- Was heisst: „Nicht missionieren!“? In meinem TLG wurde immer wieder betont, ein Armeeseelsorger dürfe nicht missionieren. Das ist im interreligiösen Kontext der Armee einleuchtend und sinnvoll – aber was heisst das konkret? Wie kann ich meine Spiritualität authentisch leben und als hilfreiche Ressource in der Armeeseelsorge einbringen, damit es dem Gegenüber dient? Gibt es dafür formulierte Leitplanken oder Erfahrungswerte?
- Praktische Spiritualität: Spiritualität – in den unterschiedlichen Formen und Facetten wie sie uns auch in den Antworten dieses Fragebogens begegnet – ist etwas Persönliches und im Vollzug etwas Praktisches. Sollen sich Menschen in der Ausbildung zum Asg mit ihrer Spiritualität einbringen und entfalten können, braucht es ein Klima des Vertrauens, einen schützenden Rahmen sowie konkrete Gefässe, Spiritualität zu leben und zu teilen.

¹³⁸ Morgenthaler, 2009, 229.

„Si vous aviez une baguette magique qu'est-ce que vous changeriez (sauf le fait d'être à l'armée)?“¹³⁹ – dies hat ein Asg-Kamerad als seine Lieblings- und Schlüsselfrage genannt. Nach einem intensiven Armeeseelsorge-Gespräch voller Worte, Gedanken und Emotionen hilft sie, mit einem zwinkernden Auge den Blick nochmals aufs Wesentliche zu richten und ein paar ausgewählte Dinge festzuhalten. Genau das wollen wir am Ende dieser Arbeit auch tun: Nach vielen dargelegten Erkenntnissen, Erläuterungen und Thesen, die alle ihren Wert und ihre Berechtigung haben, nochmals versuchen, unsere wesentlichsten Anliegen festzuhalten. Wenn diese CAS-Arbeit mit Gottes Segen etwas im Ausbildungswesen der Armeeseelsorge bewirken sollte, dann wären das aus unserer Sicht folgende fünf Dinge:

1. Der hier dokumentierte und ausbildungsdidaktisch ausgewertete Erfahrungsschatz von 65 aktiven Asg-Kameradinnen und Kameraden inspiriert eine neue Generation von Armeeseelsorgerinnen und Armeeseelsorgern, die Frage, was Armeeseelsorge ist und wie man seelsorgerische Betreuung in der Armee lehren und lernen kann, eigenständig zu beantworten und weiterzuentwickeln.
2. Die Verantwortlichen für die TLGs und generell für Aus- und Weiterbildung in der Armeeseelsorge finden in dieser Arbeit viel empirisches Material, das den eingeschlagenen bzw. angedachten Weg (interdisziplinäre Zusammenarbeit mit PPD A und Sozialdienst, Zulassung von qualifizierten Laienseelsorgerinnen und Laienseelsorgern als Fachof AS, Implementierung einer Weiterbildungskultur usw.) bestätigt. Sie finden auch einige Empfehlungen, worauf im TLG noch stärker fokussiert werden könnte (Reflexion der eigenen Identität, Einzelgesprächsführung, adäquater Rollenwechsel) und Anregungen für einen guten Methodik-Mix.
3. Die Begriffe Aus- und Weiterbildung sind ganzheitlich gefüllt. Die angehenden und aktiven Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen werden gefördert, um ihr Potential und ihre Kompetenzen zu vertiefen, zu vergrössern und optimal einzusetzen. Ganzheitliche Förderung lässt sich besonders gut im Team umsetzen und enthält Bestandteile wie Ermutigung, Ermahnung, Trost, gegenseitiges Anteilnehmen und Lastentragen sowie eine gelebte Fehlerkultur.
4. Der Ressourcenreichtum, der in den Erfahrungen, im Engagement und in den Lebenswegen der aktiven Armeeseelsorger und Armeeseelsorgerinnen vorhanden ist, ist erkannt. Er wird dadurch geteilt, dass in bestehenden Gefässen wie dem Jahresrapport oder in neuen Eigeninitiativen Raum für Intervision, Coaching oder weitere Austauschformen geschaffen wird.
5. Christliche Spiritualität hat in der Ausbildung und Ausübung der Armeeseelsorge einen hohen Stellenwert. Sie wird gelehrt, gelernt und gelebt. Die persönliche Spiritualität belebt das Engagement in der Armeeseelsorge und umgekehrt bereichert die Armeeseelsorge-Tätigkeit das eigene Glaubensleben. Inmitten militärischer Waffengattungen bekommt die geistliche Waffenrüstung¹⁴⁰ neue Relevanz: Ausgerüstet mit dem GT¹⁴¹ der Wahrheit, dem Splischi¹⁴² der Gerechtigkeit, dem Helm des Heils und der KAMIR-Kompetenz des Glaubens¹⁴³ sich um die Seele der AdAs zu sorgen, will gelernt sein.

¹³⁹ Umfrage-Teilnehmer Nr. 3384994

¹⁴⁰ Vgl. Epheser 6,14-17

¹⁴¹ Militärische Abkürzung für «Grundtrageeinheit»

¹⁴² Militärische Abkürzung für «Splitzerschutzweste»

¹⁴³ Militärische Abkürzung für «Kampfmittelbeseitigung»

7. Abkürzungsverzeichnis

AdA	Angehöriger der Armee (männlich oder weiblich)
AS	Armeeseelsorge
Asg	Armeeseelsorgerin, Armeeseelsorger
DRA	Dienstreglement der Armee
Fachof	Fachoffizier (militärische Gradbezeichnung, männlich oder weiblich)
Hptm	Hauptmann (militärische Gradbezeichnung, männlich oder weiblich)
Lt	Leutnant (militärische Gradbezeichnung, männlich oder weiblich)
Of	Offizier (männlich oder weiblich)
PPD A	Psychologisch-Pädagogischer Dienst der Armee
RS	Rekrutenschule
TLG	Technischer Lehrgang (Ausbildungsgefäss der Schweizer Armee)
UO	Unteroffiziersschule

8. Literaturverzeichnis

Annen, Hubert / Kallen, Martin / Zingg, Peter: Stressprävention und Coaching bei SWISSCOY - Konzept und Praxiserfahrungen, in: Kreim, Günter / Bruns, Susanne / Völker, Bernd (Hg.), Psychologie für Einsatz und Notfall, 2., völlig überarbeitete und aktualisierte Neuauflage, Bonn 2014.

Beuscher, Bernd: Rock my Soul. Von der Kraft aufgeklärter Seelsorge. Göttingen 2010.

Inniger, Matthias: A Theological-Ethical evaluation of the Christian-Muslim dialogue in the Swiss Army Chaplaincy (Dissertation North-West University) Potchefstroom 2016.
Verfügbar unter <https://repository.nwu.ac.za/handle/10394/19661>

Jank, Werner / Meyer, Hilbert: Didaktische Modelle, Berlin¹¹ 2014.

Lohse, Timm H., Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung. Eine methodische Anleitung, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Göttingen 2006.

Morgenthaler, Christoph: Seelsorge. Lehrbuch Praktische Theologie, Band 3. Gütersloh 2009.

Morgenthaler, Christoph: Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis. Fünfte, vollständig überarbeitete Auflage. Stuttgart 2014.

Nauer, Doris: Seelsorge. Sorge um die Seele. Stuttgart³ 2014.

Weiss, Helmut: Zur Bildung interreligiöser Kompetenzen in der Seelsorge: Weiss, Helmut / Federschmidt, Karl / Temme, Klaus (Hg.), Handbuch Interreligiöse Seelsorge, Neukirchen-Vluyn 2010, 343-357.

Weiss, Helmut: Seelsorge – Supervision – Pastoralpsychologie. Neukirchen-Vluyn 2011.

Ziemer, Jürgen: Seelsorgelehre. Eine Einführung für Studium und Praxis. Göttingen 2000.

Militärische Dokumente

Bundesgesetz über die Armee und die Militärverwaltung (Militärgesetz, MG) vom 3. Februar 1995 (Stand am 1. Januar 2018).
www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19950010/index.html, besucht am 28.06.2018.

Der Dienst der Armeeseelsorge (AS). Führungsunterstützungs- und Grundlegendokumente / Grundlagen AS. Thun, Januar 2018.

Dienstreglement der Armee (DRA) vom 22. Juni 1994 (Stand am 1. Januar 2018).
www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19950175/index.html, besucht am 28.06.2018.

FST A, Armeeseelsorge: Gedanken zur Armeeseelsorge. Religion und Humanität im Spannungsfeld der Armee. 68.007d. Bern 2013.

Anhang: Die Umfrage

Seelsorgerische Betreuung in der Armee - wie lernt man das?

Liebe Kameradin, lieber Kamerad

Danke, dass du dir Zeit nimmst, an dieser Umfrage teilzunehmen.

Deine Mitarbeit ist für mich sehr wertvoll. Ich erhoffe mir daraus breit abgestützte, praxisnahe Antworten auf ausbildungsdidaktische Fragestellungen, die ich nach der Beschäftigung mit seelsorglicher Fachliteratur erarbeitet habe.

Ziel meiner Arbeit ist es, begründete didaktische Anregungen zu geben, wie Asg in ihre vielfältigen Arbeitsbereiche eingeführt werden können.

Du wirst zum Ausfüllen dieser Umfrage ca. 20 Minuten brauchen.

➤ Umfrage starten

Assistance spirituelle dans l'armée : comment s'y former ?

Langue: Français ▼

Cher/chère camarade,

Merci de prendre le temps de répondre à mes questions ! Ta collaboration m'est très précieuse !

J'ai élaboré ce questionnaire après avoir étudié de la littérature spécialisée consacrée à l'aumônerie / l'assistance spirituelle. J'espère recevoir des réponses qui reposent sur une large base et qui soient réellement proches de la pratique.

L'objectif de mon travail consiste à pouvoir effectuer des propositions didactiques qui soient fondées et qui permettent d'initier les futurs membres de l'aumônerie de l'armée à la diversité de leur domaine d'activité.

Remplir ce questionnaire te prendra environ 20 minutes.

➤ Commencer le questionnaire

Frage 1

Was kommt dir spontan zum Begriff "Seelsorge" in den Sinn?

Los geht's! Zunächst bitte ich dich, zwei grundsätzliche Fragen spontan und kurz zu beantworten.

5% - Question

Qu'est-ce qui te vient spontanément à l'esprit quand tu entends le terme "aumônerie" ?

C'est parti ! Tout d'abord, je te prie de répondre brièvement et spontanément à deux questions d'ordre général.

Frage 2

Wie definierst du für dich grundsätzlich das Ziel eines Seelsorgegesprächs?

Fundamentalement, comment définirais-tu le but que revêt, pour toi, un entretien mené dans ta fonction d'aumônier ?

Frage 3

Wenn ich meine Tätigkeit als Asg grob zeitlich überschlage, so verwende ich für *

Fehlen Tätigkeitsfelder, für die du Zeit einsetzt? Bitte ergänze sie im Kommentarfeld.

	viel Zeit	eher viel Zeit	eher wenig Zeit	wenig Zeit	k.A.
Rapporte und Team-Besprechungen	<input type="radio"/>				
Theorien, Zugs- oder Kompanieaussprachen	<input type="radio"/>				
Organisation und Absprachen mit Kader	<input type="radio"/>				
Einzelgespräche (Seelsorge)	<input type="radio"/>				
Brevetierungen oder andere feierliche Anlässe	<input type="radio"/>				
Stabsarbeit	<input type="radio"/>				
Organisation kultureller Programme	<input type="radio"/>				
CARE Team der Armee	<input type="radio"/>				
Teilnahme an Übungen, Märschen etc.	<input type="radio"/>				
Truppenbesuche bzw. aufsuchende Seelsorge	<input type="radio"/>				
Unausgefüllte Präsenzzeit	<input type="radio"/>				
Administrative Tätigkeiten	<input type="radio"/>				

Dans le cadre de ton engagement en tant qu'aum, combien de temps consacres-tu, dans les grandes lignes, aux activités suivantes ? *

Manquent-ils des activités pour lesquelles tu consacres du temps ? Merci de les ajouter dans le champ "Commentaire".

	beaucoup de temps	plutôt beaucoup de temps	plutôt peu de temps	peu de temps	pas de réponse
Rapports et entretiens en team d'aum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Théories, discussions en section ou en compagnie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisation et concertations avec les cadres	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entretiens individuels (en tant qu'aum)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Promotions ou autres événements solennels	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Travail d'état-major	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Organisation de programmes culturels	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
CARE Team de l'armée	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Participation aux exercices, aux marches, etc.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Visite de la troupe, aumônerie de proximité (de présence)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Temps de présence sans contenu précis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Travail administratif	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage 4

Welchen Gesprächsrahmen schaffst du für militärische Seelsorgegespräche? *

In den nun folgenden Fragen geht es mir darum, dir in deiner konkreten Praxisgestaltung über die Schultern zu schauen.

	häufig	gelegentlich	selten	nie
Gespräch unter vier Augen im Theoriesaal (z.B. nach Zugsausssprache)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wo es sich gerade ergibt (z.B. in einem Flur oder auf einem Kasernenplatz)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Am Telefon	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
WhatsApp oder SMS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einem Bürozimmer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einer Kantine oder Restaurant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Arrestlokal oder Krankenzimmer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Draussen, sitzend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Draussen, eine Strecke gehend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausserhalb militärischer Anlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Quel cadre mets-tu en oeuvre pour mener des entretiens individuels en tant qu'aumônier de l'armée ? *

Dans les questions suivantes, j'aimerais bien jeter un oeil par-dessus ton épaule pour regarder encore plus concrètement les stratégies et techniques d'entretien que tu mets en oeuvre.

	souvent	occasionnellement	rarement	jamais
Entretien individuel dans une salle de théorie (par ex. après une théorie ou une discussion de section)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Là où l'on se trouve sur le moment même (par ex. dans un couloir ou sur la place d'une caserne)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Au téléphone	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Par WhatsApp ou SMS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dans un bureau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dans un réfectoire ou un restaurant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dans un local d'arrêts ou à l'infirmerie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dehors, assis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dehors, en se promenant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
En dehors des installations militaires	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage 5

Wie lange dauert bei dir ein militärisches Seelsorge-Gespräch?

	häufig	gelegentlich	selten	nie
länger als 1 Stunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ziemlich genau 1 Stunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zwischen 20 und 50 Minuten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10 bis 20 Minuten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weniger als 10 Minuten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Combien de temps durent les entretiens individuels que tu mènes en tant qu'aum ?

	souvent	occasionnellement	rarement	jamais
plus d'une heure	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
environ une heure	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
entre 20 et 50 minutes	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10 à 20 minutes	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
moins de 10 minutes	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage 6

Welche Rollen nimmst du in deinen militärischen Gesprächen ein? *

Die Rollen- bzw. Auftragsklärung scheint mir in seelsorgerlichen Begegnungen grundlegend. Siehst du weitere Rollen, die nicht aufgelistet sind? Bitte ergänze sie im Kommentarfeld.

	häufig	gelegentlich	selten	nie	k.A.
Coach	<input type="radio"/>				
ZuhörerIn	<input type="radio"/>				
Ethischer Berater	<input type="radio"/>				
Systemische Beraterin	<input type="radio"/>				
Trauerbegleiter	<input type="radio"/>				
Laufbahnberaterin	<input type="radio"/>				
Hofnarr	<input type="radio"/>				
Care Giver	<input type="radio"/>				
Kameradin	<input type="radio"/>				
Beichtvater	<input type="radio"/>				
Anwältin der Armee gegenüber dem AdA	<input type="radio"/>				
Anwalt des AdA gegenüber der Armee	<input type="radio"/>				
Frust-Abladestation	<input type="radio"/>				
(Inter-)religiöser Gesprächspartner	<input type="radio"/>				
Ermütigerin	<input type="radio"/>				

Quels rôles endosses-tu lors des entretiens que tu mènes en tant qu'aum ? *

La clarification du rôle et du mandat me semble indispensable aux relations que nous tissons en tant qu'aum. Manquent-ils d'autres types de rôles dans cette liste ? Merci de les ajouter dans le champ "Commentaire".

	souvent	occasionnellement	rarement	jamais	pas de réponse
Coach	<input type="radio"/>				
Ecoutant-e	<input type="radio"/>				
Conseiller/ère dans le domaine éthique	<input type="radio"/>				
Conseiller/ère systémique	<input type="radio"/>				
Accompagnant-e en situation de deuil	<input type="radio"/>				
Conseiller/ère de carrière	<input type="radio"/>				
Bouffon, "fou du roi"	<input type="radio"/>				
Care Giver	<input type="radio"/>				
Camarade	<input type="radio"/>				
Confesseur	<input type="radio"/>				
Avocat-e de l'armée à l'encontre du mil	<input type="radio"/>				
Avocat-e du mil à l'encontre de l'armée	<input type="radio"/>				
"Station de décharge" des frustrations	<input type="radio"/>				
Interlocuteur/trice (inter-)religieux/se	<input type="radio"/>				
Personne qui encourage	<input type="radio"/>				

Frage 7

Welches sind deine Lieblings- oder Schlüsselfragen, die du einsetzt, damit ein Seelsorgegespräch gelingt?

Quelles sont tes questions préférées ou "questions-clés" que tu poses pendant un entretien et qui, selon toi, te permettent de mener celui-ci "avec succès" ?

Frage 8

Welche Personen oder Personengruppen haben dich für deine heutige Qualifikation im Führen militärischer Seelsorgegespräche hilfreich zugerüstet? *

Denn wir haben alle einmal "klein angefangen"! Bitte versuche, dich an deine Erlebnisse als frisch ausgebildete(r) Asg zurückzuerinnern.

	trifft stark zu	trifft eher zu	trifft kaum zu	trifft gar nicht zu
Mein früherer Feldprediger / Asg in RS/VO/WK	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Asg, bei dem ich schnuppern konnte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fach- oder Klassenlehrer im TLG A	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Kameraden im TLG A	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Externe Referenten im TLG A	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein erster DC Asg	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Asg-Kamerad, der mich eingeführt hat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Praxiserfahrung in Gesprächen mit Rekr/Sdt/VO	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Praxiserfahrung in Gesprächen mit Offizieren/Berufskader	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wurde eher ausserhalb der Armee zugerüstet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Quelles personnes ou quels groupes de personnes t'ont correctement "équipé-e" pour que tu soies aujourd'hui un-e aum compétent-e en matière de conduite d'entretien ? *

Puisque nous avons tous débuté "en douceur"... ;-)... Merci d'essayer de te souvenir de tes expériences en tant qu'aum fraîchement formé-e.

	correspond fortement	correspond plutôt	ne correspond guère	ne correspond pas du tout
L'aum que j'avais rencontré-e pendant mon ER/ESO/cours de répétition	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Un aum auprès duquel j'ai pu faire un stage	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Le maître de classe ou le responsable d'une matière lors du SFT A	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Les camarades du SFT A	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Des intervenant-e-s externes lors du SFT A	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mon premier aum chef de service	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Le camarade aum qui a accompagné mes premiers pas en tant qu'aum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Les expériences pratiques effectuées dans le cadre d'entretiens menés avec des sdt/recr/sof	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Les expériences pratiques effectuées dans le cadre d'entretiens menés avec des officiers / militaires professionnels	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
J'ai plutôt été "équipé-e" à l'extérieur de l'armée	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage 9

Verrätst du uns einen klassischen Anfängerfehler, der dir in einem militärischen Seelsorgegespräch passiert ist?

Denn aus Fehlern wird man klug!

Est-ce que tu nous révélerais une "faute" classique de débutant que tu aurais commise dans le cadre d'un entretien que tu as mené en tant qu'aum ?

Parce qu'on apprend de nos propres fautes !

Frage 10

Welche Bücher aus der seelsorglichen Fachliteratur würdest du einem neu einsteigenden Asg-Kameraden zur Lektüre empfehlen?

Und welche Bücher empfehlist du einer fortgeschrittenen Kameradin zur Weiterbildung?

Für NeueinsteigerInnen:

AutorIn, Buchtitel

AutorIn, Buchtitel

Für Fortgeschrittene:

AutorIn, Buchtitel

AutorIn, Buchtitel

Parmi les livres que la littérature spécialisée consacre à l'aumônerie / l'assistance spirituelle, lesquels recommanderais-tu aux camarades aum qui débutent ?

Et quels livres recommanderais-tu à un-e camarade expérimenté-e, pour sa formation continue ?

Pour des débutant-e-s :

Auteur, titre

Auteur, titre

Pour des aum expérimenté-e-s :

Auteur, titre

Auteur, titre

Frage 11

Was muss eine SeelsorgerIn können, damit ein militärisches Seelsorgegespräch gelingt?

Die in der Literatur genannten Anforderungen an Seelsorgende erscheinen fast übermenschlich. Anstatt (vergeblich?) auf den "Super Chaplain" zu warten, möchte ich versuchen, mit deiner Hilfe das Unverzichtbare aus dem Wünschbaren herauszufiltern.

	sehr wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	unwichtig	k.A.
mit Ohnmacht umgehen können	<input type="radio"/>				
sich selbständig organisieren können	<input type="radio"/>				
sich in das Gegenüber einfühlen können	<input type="radio"/>				
improvisieren können	<input type="radio"/>				
teamfähig sein	<input type="radio"/>				
die eigene religiöse Identität kommunizieren können	<input type="radio"/>				
mind. zwei Landessprachen beherrschen	<input type="radio"/>				
Humor haben	<input type="radio"/>				
eine gepflegte Erscheinung haben	<input type="radio"/>				
ethische Entscheidungskriterien diskutierbar machen können	<input type="radio"/>				
komplexe Inhalte einfach ausdrücken können	<input type="radio"/>				
interreligiös anschlussfähig sein	<input type="radio"/>				
sich für jugendliche Lebenswelten interessieren	<input type="radio"/>				
einen reflektierten Umgang mit Nähe und Distanz haben	<input type="radio"/>				
einen reflektierten Umgang mit Macht haben	<input type="radio"/>				
zuhören können	<input type="radio"/>				
weitervermitteln können	<input type="radio"/>				
zeitlich verfügbar sein	<input type="radio"/>				
sein Gegenüber bedingungslos akzeptieren	<input type="radio"/>				
die Grenzen eigener Zuständigkeit kennen	<input type="radio"/>				

Qu'est-ce qu'un aum doit être capable de faire, afin qu'un entretien mené dans le cadre de l'AA porte des fruits ? *

La littérature spécialisée liste des exigences à l'encontre du personnel pastoral qui me paraissent surhumaines. Au lieu d'attendre "Super Aumônier", j'aimerais bien tenter, avec ton aide, faire le tri entre ce qui est incontournable et ce qui est souhaitable.

	très important	plutôt important	moins important	pas du tout important	pas de réponse
Etre capable de gérer le sentiment d'impuissance	<input type="radio"/>				
Etre capable de s'organiser soi-même, de manière autonome	<input type="radio"/>				
Etre capable de s'identifier à son vis-à-vis	<input type="radio"/>				
Etre capable d'improviser	<input type="radio"/>				
Avoir le sens du travail d'équipe	<input type="radio"/>				
Etre capable de communiquer sa propre identité religieuse	<input type="radio"/>				
Maîtriser au moins deux langues nationales	<input type="radio"/>				
Avoir le sens de l'humour	<input type="radio"/>				
Avoir une apparence soignée	<input type="radio"/>				
Etre capable de rendre un débat possible autour de critères de décisions éthiques	<input type="radio"/>				
Etre capable d'exprimer facilement des contenus complexes	<input type="radio"/>				
Etre ouvert au dialogue interreligieux	<input type="radio"/>				
S'intéresser aux milieux de vie des jeunes	<input type="radio"/>				
Avoir une relation réfléchie aux thématiques de la proximité et de la distance (avec les mil accompagnés-e-s)	<input type="radio"/>				
Avoir une relation réfléchie à la thématique du pouvoir	<input type="radio"/>				
Etre capable d'écouter	<input type="radio"/>				
Etre capable de transférer une situation à une autre instance (SPP A, SSA, imam, etc.)	<input type="radio"/>				
Etre disponible	<input type="radio"/>				
Accepter l'autre de manière inconditionnelle	<input type="radio"/>				
Connaitre les limites de son propre domaine de compétences	<input type="radio"/>				

Frage 12

Welchen Bezug machst du zwischen deiner persönlichen Spiritualität und deiner militärischen Seelsorgetätigkeit?

Die Frage nach der "spirituell-theologischen Kompetenz". Ein Minenfeld, ich weiss ... und selbstverständlich steht es dir frei, die Frage zu beantworten oder nicht.

Quels liens établis-tu entre ta spiritualité personnelle et ton engagement en tant qu'aumônier de l'armée ?

C'est la question de la "compétence théologico-spirituelle". Oui, je sais, c'est un terrain miné... alors sens-toi vraiment libre de répondre - ou non - à cette question.

Frage 13

Worin besteht für dich der Hauptunterschied zwischen einem Gespräch mit dir als Asg und einem Gespräch beim PPD A?

Letzte schwierige Frage, versprochen! Dann hast du's schon bald geschafft.

Où réside, selon toi, la principale différence entre un entretien avec toi en tant qu'aum et un entretien avec un membre du SPP A (service psycho-pédagogique de l'armée) ?

Ouf, c'est la dernière question difficile, promis ! Après celle-ci, nous nous approchons gentiment de la fin... ;-)

Frage 14

Wenn du selber Seelsorge neu zu lernen hättest: Mit welchen Lernmethoden würdest du gerne arbeiten?

	sehr gerne	eher gerne	eher ungern	sehr ungern	k.A.
Referat anhören (mit Powerpoint-Präsentation)	<input type="radio"/>				
Referat anhören (ohne Powerpoint-Präsentation)	<input type="radio"/>				
Ein Referat selber erarbeiten und halten	<input type="radio"/>				
Besprechen von Verbatim (Seelsorgeprotokolle)	<input type="radio"/>				
Einzelarbeit am eigenen Seelsorgekonzept	<input type="radio"/>				
Gruppenarbeiten in wechselnder Zusammensetzung	<input type="radio"/>				
Gruppenarbeiten in fixer Zusammensetzung	<input type="radio"/>				
Film schauen ohne Auswertung	<input type="radio"/>				
Film schauen mit Beobachtungsauftrag und Auswertung	<input type="radio"/>				
Metaphern entwickeln	<input type="radio"/>				
Interreligiöse Begegnungen	<input type="radio"/>				
Rollenspiel mit Kameraden	<input type="radio"/>				
Rollenspiel mit Schauspieler	<input type="radio"/>				
Rollenspiel mit freiwilligen AdA	<input type="radio"/>				
Reflexion eigener biographischer Erfahrungen	<input type="radio"/>				
Seelsorge praktisch üben anhand eigener Probleme	<input type="radio"/>				
Spiritualität teilen	<input type="radio"/>				

Si tu avais toi-même à réapprendre en quoi consiste l'aumônerie, quelles méthodes d'apprentissage aimerais-tu volontiers employer ? *

Connais-tu d'autres méthodes qui te paraissent appropriées ? Merci de les introduire dans le champ "Commentaire".

	très volontiers	plutôt volontiers	plutôt à contrecœur	à contrecœur	pas de réponse
Ecouter un exposé (avec présentation Powerpoint)	<input type="radio"/>				
Ecouter un exposé (sans présentation Powerpoint)	<input type="radio"/>				
Elaborer et présenter soi-même un exposé	<input type="radio"/>				
Débattre à partir de "verbatim" ("procès-verbaux" d'entretiens)	<input type="radio"/>				
Travailler de manière individuelle à son propre concept d'aumônerie	<input type="radio"/>				
Travail de groupes qui alternent (groupes dont la composition change pendant la formation)	<input type="radio"/>				
Travail de groupes fixes (groupes qui restent les mêmes pendant la formation)	<input type="radio"/>				
Visionner un film sans y revenir ensuite	<input type="radio"/>				
Visionner un film en ayant préalablement des missions d'observation, puis revenir ensuite sur le film	<input type="radio"/>				
Elaborer des métaphores	<input type="radio"/>				
Rencontres interreligieuses	<input type="radio"/>				
Jeux de rôle avec des camarades	<input type="radio"/>				
Jeux de rôle avec un acteur	<input type="radio"/>				
Jeux de rôle avec des mil volontaires	<input type="radio"/>				
Réfléchir aux expériences que l'on a soi-même vécues	<input type="radio"/>				
Exercer de manière pratique l'assistance spirituelle en partant de ses propres problèmes	<input type="radio"/>				
Partages au niveau de la spiritualité	<input type="radio"/>				

Frage 15

Mit wem besprichst du schwierige oder "mislungene" militärische Erlebnisse?

Das ist die letzte inhaltliche Frage, versprochen!

- mit meinem DC (Dienstchef) Asg
- mit Asg Kameraden
- mit einer Kameradin im Stab oder im Berufskader
- mit zivilen Berufskolleginnen
- mit meinem persönlichen Seelsorger/Beichtvater
- mit meinem Ehe- oder Lebenspartner
- in meiner Intervisionsgruppe
- mit meiner Supervisorin oder Mentorin
- gar nicht, weil ich keinen Bedarf habe
- gar nicht, weil mir kein geeignetes Angebot zur Verfügung steht
- Eigene Antwort

← zurück

weiter →

Avec qui parles-tu des difficultés ou des "échecs" vécus dans le cadre de tes engagements militaires ?

Dernière question de contenu, promis !

- Avec mon aum chef de service
- Avec des camarades aum
- Avec un-e camarade de l'état-major ou des mil professionnel-le-s
- Avec des collègues de travail du monde civil
- Avec mon propre confesseur / accompagnant spirituel
- Avec mon conjoint, mon compagnon ou ma compagne
- Avec mon groupe d'intervision
- Avec mon superviseur
- Avec personne car je n'en ressens pas le besoin
- Avec personne car je n'ai pas d'offre adéquate à disposition
- Autre réponse

Frage 16

Deine Konfessionszugehörigkeit? *

Nun bleiben bloss noch ein paar Fragen zu deiner Person. Selbstverständlich steht es dir frei, ob du sie beantworten willst oder nicht.

- römisch-katholisch
- protestantisch
- christkatholisch
- ich möchte diese Frage nicht beantworten

Frage 17

In welchem Rahmen übst du deine Tätigkeit als Asg aus? *

Kreuze bitte alles an, was auf dich zutrifft.

- Ich bin Asg
- Ich bin DC Asg
- Ich bin in einem LVb eingeteilt
- Ich bin in einem Einsatzverband eingeteilt
- Ich bin anderweitig eingeteilt (z.B. Fachstab)
- Ich möchte diese Frage nicht beantworten

Frage 18

Verfügst du über eine spezifische Zusatzausbildung in Seelsorge?

Frage 19 (Zusatzfrage, wird nur bei «Ja» auf Frage 18 eingeblendet)

Ich habe folgende Zusatzausbildung(en) in Seelsorge absolviert

Frage 20

Hast du selber schon SeelsorgerInnen ausgebildet (z.B. als Dozentin, Ausbildungspfarrer, Praktikumsbegleiterin etc.)?

Frage 21

Gibt es etwas, was du zur Ausbildung von Asg noch sagen möchtest?

Frage 22

Zum Schluss möchte ich dir noch den Rest deines Tages versüßen (wenn auch nur symbolisch) - für welchen Klassiker entscheidest du dich?

Ich hoffe, die Umfrage hat dir auch ein bisschen Spass gemacht!

